

Ernst Simmel

Antisemitismus und Massen-Psychopathologie

I

Die Geschichte zeigt, daß der Antisemitismus, wie immer sich seine Manifestationen im Laufe der Zeiten gewandelt haben, im Grunde in allen Epochen der gleiche blieb, ungeachtet wechselnder Gesellschaftsstrukturen und der Veränderungen, die die Juden selber durchmachten. Diese Binsenweisheit rechtfertigt es offenbar, den Antisemitismus als Problem oder vielmehr als Nebenprodukt der Zivilisation anzusehen. Denn der Zivilisationsprozeß determiniert, indem er »über die Menschheit abläuft«¹, die grundlegenden sittlichen Werte und sozialen Maßstäbe der Menschengemeinschaft.

Es stellt sich die Frage: Wäre es möglich, daß die periodisch wiederkehrende Ausstoßung der Juden aus der Welt der Nichtjuden ein *notwendiges* Nebenprodukt unserer Zivilisation ist? Die psychoanalytische Erforschung der Charakterbildung hat uns gelehrt, daß irrationale Ideen im Verein mit irrationalen Handlungsimpulsen dem Bedürfnis des Individuums dienen, eine pathologische Störung zu überwinden und sein seelisches Gleichgewicht wiederzufinden. Ist der *kollektive* Charakter einer Gemeinschaft, ihre Zivilisation, ebenfalls psychopathologischen Störungen unterworfen, die den Antisemitismus als irrationales Massenphänomen hervorbringen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir damit beginnen, die Beziehungen zwischen Antisemitismus und Zivilisation zu untersuchen.

Große Parlamentarier, die den Antisemitismus als politische Kraft zu bekämpfen hatten, waren sich seiner tieferen Bedeutung für die Zivilisation stets bewußt. Als der Antisemitismus 1890 im Deutschen Reichstag offiziell repräsentiert war, sagte Eugen Rich-

1 [S. Freud, *Das Unbehagen in der Kultur* (1930), in: GW XIV, Frankfurt 1963, S. 456 und 481.]

ter², einer der großen liberalen deutschen Parlamentarier: »Wenn wir dieser Bewegung erlauben, größer zu werden, zerstören wir die Säulen, auf denen unsere Kultur ruht.« Rathenau³, deutscher Außenminister nach dem Ersten Weltkrieg, jüdischer Abstammung, von Antisemiten ermordet, erklärte: »Der Antisemitismus ist die vertikale Invasion der Gesellschaft durch die Barbaren.«

Das deutsche Beispiel zeigt, daß der Antisemitismus den Zivilisationsprozeß umkehren und die antisemitische Persönlichkeit auf das Stadium des primitiven Kannibalismus zurückwerfen (kann). Wenden wir unser psychoanalytisch-dialektisches Verfahren an, so dürfen wir nicht davon ausgehen, daß der Antisemitismus die Eigenschaften der Zivilisation vernichtet, sondern daß der Zivilisationsprozeß selbst den Antisemitismus als pathologische Symptomatik *hervorbringt*, die den Boden zerstört, auf dem sie erwachsen ist. Der Antisemitismus ist ein bösartiges Geschwür am Körper der Zivilisation.

Was ist Zivilisation? Freud zeigte, daß es sich um den kollektiven Prozeß der Charakterbildung handelt, der »über die Menschheit abläuft«, analog zur Charakterentwicklung beim Individuum. Zwischen der Entwicklung des individuellen und der des kollektiven Charakters besteht eine innere Beziehung. Ehe das Individuum das Niveau seiner eigenen Kultur erreichen kann, muß es zunächst in beschleunigter und zusammengedrängter Form in sich selbst alle geschichtlichen Phasen wiederholen, die seine Kultur durchlaufen hat.

2 [Eugen Richter (1838–1906), linksliberaler Politiker, Führer der 1861 gegründeten (kleinbürgerlichen) Fortschrittspartei (und ihrer Nachfolge-Parteien), die für ein parlamentarisches System, die Einschränkung der Militärausgaben und Freihandel eintrat. Seit 1867 als Abgeordneter im Reichstag, seit 1869 auch im Preussischen Abgeordnetenhaus, stand Richter in Opposition zu Bismarck und zur Sozialdemokratie.]

3 [Walther Rathenau (1867–1922), Industrieller, Publizist und Politiker; Generaldirektor der AEG; organisierte im Ersten Weltkrieg die deutsche Rüstungsindustrie, er trat publizistisch für eine mitteleuropäische Wirtschaftsunion und eine »Verteilung« der Wirtschaft (durch Gemeinwirtschaft) ein. 1921 Wiederaufbau-Minister, 1922 Außenminister. Von rechten Terroristen als »Erfüllungs-Politiker« erschossen. (Vgl. auch die Anm. 1 zu dem Text von Fenichel in diesem Bande.) *Ges. Schriften*, 5 Bde. (1918), Bd. 6 (1929).]

Ist der Antisemitismus also eine Regression auf ein früheres Stadium menschlicher Charakterentwicklung, so kann dies eine Regression auf infantile Entwicklungsstufen des einzelnen Antisemiten, eine Rückentwicklung im kollektiven Zivilisationsprozeß oder eine Störung im Verhältnis von Individuum und Kultur bedeuten. Ich glaube, daß es sich um die dritte dieser Bedingungen handelt. Ich halte den Antisemitismus für eine psychopathologische Persönlichkeitsstörung, einen Rückfall auf jenes ontogenetische wie phylogenetische Entwicklungsstadium des Ichs, in dem der Haß, der Vorläufer der Liebesfähigkeit, die Beziehungen zur Umwelt regierte. Es ist dieser *pathologische Haß*, unter dem die menschliche Rasse leidet, und der, neben anderen Krankheitszuständen, den Antisemitismus erzeugt.

Als klinische Psychiater müssen wir zuerst die antisemitische Geistesstörung diagnostizieren, indem wir ihre Genese und Manifestationen untersuchen, und dann darüber nachdenken, wie wir dem Antisemiten dabei helfen können, sich von seiner Krankheit zu befreien.

Natürlich gibt es keine individuelle psychoanalytische Behandlung des Antisemitismus, denn ein Antisemit wird niemals psychoanalytische Hilfe suchen, um von seinem Antisemitismus befreit zu werden. Vor allem fehlt es ihm ja an Krankheitseinsicht, d.h. er betrachtet sich nicht als krank. Im Gegenteil, sein Antisemitismus verschafft ihm einen nicht unerheblichen Krankheitsgewinn. Sein Ich bläht sich auf, er fühlt sich überlegen, denn er gehört einer Gemeinschaft mit angeblich höheren Werten an: der Gemeinschaft der Nichtjuden.

Wir können gewisse Rückschlüsse auf den Antisemitismus aus der psychoanalytischen Behandlung von Individuen ziehen, die wegen schwerer neurotischer Leiden unsere Hilfe suchen und gleichzeitig antisemitische Tendenzen zeigen. Daraus haben wir gelernt, daß in bestimmten Fällen der Komplex, der der individuellen Zwangsvorstellung des Antisemitismus zugrundeliegt, eine latente homosexuelle Streben ist, die dann in Abwehr der Risiken homosexueller Liebe den Haß erzeugt.

Es wäre jedoch völlig verfehlt anzunehmen, der Antisemitismus

als Massenbewegung mit nationaler und internationaler Anziehungskraft käme durch das Zusammenwirken vieler neurotischer Individuen zustande. Den Antisemitismus als eine Massen-Neurose zu bezeichnen, ist nicht ganz zutreffend. Neurotische Individuen können niemals eine Gruppe bilden. Das Wesen der Neurose besteht ja gerade darin, daß sie das Individuum hemmt, es asozial, zum Außenseiter macht. Antisemiten leiden keineswegs unter Hemmungen. Andererseits ist es richtig, daß sich ein neurotisches Individuum einer bestehenden pathologischen Massenbewegung anschließen und so vorübergehend zu einer Pseudoanpassung an eine verzerrte Realität kommen kann. Das verschafft ihm eine Möglichkeit zur teilweisen Abwehr zuvor tabuierter Triebenergien. Neurotiker können den Antisemitismus als psychopathologisches Massenphänomen weder hervorbringen noch am Leben erhalten. Antisemitismus ist demnach keine Massen-Neurose. Sehen wir also weiter.

Der Durchschnitts-Antisemit scheint eine relativ normale, gut angepasste Persönlichkeit zu sein. Er geht seinen Geschäften nach, sorgt für seine Familie usw. Doch er haßt die Juden, und es tut ihm gut zu wissen, daß viele seiner Freunde seine Gefühle teilen.

Bei dem Versuch, einen psychoanalytischen Ansatz zum Verständnis des Antisemitismus als Massenphänomen zu finden, würden wir völlig fehlgehen, wenn wir uns auf eine Untersuchung der verschiedenen Anschuldigungen gegen die Juden einließen.

Wir können davon ausgehen, daß viele Juden Merkmale aufweisen, die vielen Nichtjuden mißfallen, etwa daß die Juden lieber ihre geistigen als ihre körperlichen Kräfte nutzen (aus dem einfachen Grunde, weil ihr Intellekt besser entwickelt ist als ihre Physis), und daß die Juden demzufolge in Berufen dominieren, in denen intellektuelle Fähigkeiten von entscheidender Bedeutung sind. Diese oder ähnliche Eigenschaften können den Ursprung des Antisemitismus sicherlich nicht erklären.

Wenn wir die Geschichte zu Rate ziehen, erfahren wir, daß die soeben erwähnten Persönlichkeitsmerkmale nicht Ursache, sondern Resultat des Antisemitismus sind. Das jüdische Volk bestand ebenso aus Kriegern, Bauern und Denkern wie andere Nationalitäten.

* Antisemitismus ist die Folge der Juden als Gott verkörpert.
! Ich denke jedoch, daß es die Ursache ist.
61

tengruppen, bis es infolge der Diaspora des Rechts beraubt wurde, sich im Kampf um Selbstbehauptung seiner körperlichen Kräfte zu bedienen, indem man es versklavte und in Ghettos einsperrte. Ohne Ackerland, das sie bebauen, ja, ohne eigenes Land, für das sie kämpfen konnten, investierten die Juden ihre normalen, aggressiven Triebenergien notgedrungen nicht in äußere motorische Entladungen, sondern in ihren Intellekt – ich möchte sagen, in die »innere Moralität« ihres Geistes –, die einzige Waffe, die ihnen geblieben war, um mit dem Leben fertigzuwerden.

Sind die Tabus aufgehoben, so unterscheidet sich die jüdische Persönlichkeit in ihrer Entwicklung in keiner Weise von anderen Individuen. Bei den Olympischen Spielen im Jahre 1936 gewannen jüdische Sportler ebenso viele Wettkämpfe wie die Engländer; von acht Boxweltmeisterschaften wurden fünf von Juden gehalten.

Heutzutage neigen wir natürlich besonders dazu, uns den Antisemitismus als Waffe in den Händen von Politikern, als Kunstgriff der nationalen und internationalen politischen Kriegsführung, als Mittel zu dem rationalen Zweck vorzustellen, die Massen über den Ursprung ihrer Entbehrungen zu täuschen und ihren daraus folgenden Haß ebenso wie ihre Aggressionen von ihren Beherrschern auf die jüdischen Sündenböcke abzulenkten. Der Antisemitismus als politische Kraft ist nicht so alt, wie wir glauben; er entstand etwa um 1870. Als Bestandteil der Regierungs- und Parteipolitik nahm er seinen Ausgang in Deutschland und breitete sich von dort auf andere Länder aus.⁴

Wir können uns hier im weiteren nicht mit dem Gehalt der gegen die Juden gerichteten aktuellen politischen Beschuldigungen befassen, obgleich diese falschen Anklagen so oft fatale Konsequenzen haben. Was uns interessiert, sind die Gründe für die Wirksamkeit dieser Beschuldigungen. Wodurch werden diese offensichtlich irrationalen Urteile für den Antisemitismus annehmbar?

Vom psychiatrischen Blickpunkt aus verdient das Folgende unsere Aufmerksamkeit: In Deutschland und Österreich, den Heimatländern des politischen Antisemitismus, waren dessen Auswir-

4 [Vgl. dazu P. W. Massing (1949).]

kungen auf die Juden relativ harmlos, wenn ich so sagen darf, solange die Diffamierung einen gewissen Bezug zur Realität hatte, also etwa behauptet wurde, die Juden liebten ihr Vaterland nicht, sie besaßen alles Geld im Lande, strebten die Besetzung aller Spitzenpositionen in den gehobenen Berufen an, usw. In diesen Phasen der Bewegung wurde der antisemitische Komplex offenbar zureichend dadurch befriedigt, daß den Juden gewisse reale Möglichkeiten versagt blieben: Sie waren von Regierungspositionen ausgeschlossen und konnten nicht Universitätsprofessoren werden; sie konnten in der Armee nicht Offiziere werden; ihre Geschäfte wurden boykottiert. Mit anderen Worten, solange der Antisemitismus auf politisch-ökonomischer Basis rationalisiert werden konnte, wurden die Juden nicht physisch angegriffen – sie wurden nicht getötet. Erst als solche Rationalisierungen sich nicht mehr halten ließen, als die antisemitischen Affekte von modernen zivilisatorischen Vorstellungen abgekoppelt wurden, erfolgte die gnadenlose, vollständige physische Vernichtung der Juden.

Die Irrationalität des Antisemitismus-Begriffs der Nazis manifestierte sich zuerst darin, daß die Juden zweier Verbrechen beschuldigt wurden, die einander ausschlossen: Einerseits sollten die Juden die goldene kapitalistische und plutokratische Internationale bilden, die darauf aus war, alle Völker der Welt auszurauben, andererseits sollten sie die rote antikapitalistische kommunistische Internationale bilden, um den Kapitalisten der ganzen Welt alles Geld wegzunehmen. Die Feindvorstellung vom Juden verlor jeden realen Sinn. Präsident Roosevelt⁵ wurde ebenso zum Juden wie die englische Führung im Krieg; der Jude war allgegenwärtig, er verbarg sich in jedem, der Deutschland feindlich gesinnt war. Der Jude wurde zum *Feind an sich*. Die völlige Irrationalisierung des nazistischen Antisemitismus wird in Hitlers Satz deutlich: »Hier schreckt er [der Jude] vor gar nichts zurück und wird in seiner Gemeinheit so riesengroß, daß sich niemand zu wundern braucht, wenn in unserem Volke die Personifikation des Teufels als Sinnbild alles Bösen die leibhaftige

5 [Vgl. die Anm. zu dem Zitat aus Roosevelts »Jefferson Day Speech«, S. 7 in diesem Band.]

Gestalt des Juden annimmt.« Indem er derartige Schlagworte aufnimmt, die keinerlei Bezug zur gegenwärtigen Realität haben, verleugnet der Antisemit seine Bindung an die heutigen Werte der Zivilisation. Jede Zurückhaltung wird aufgegeben; die Triebkräfte des primitiven Hasses und der Zerstörung werden entfesselt. Die daraus folgenden Massaker an den Juden von heute sind eine Wiederholung solcher Massaker im Mittelalter. Heutzutage werden die Juden zu Tausenden mit Hilfe einer teuflischen Chemie vernichtet, vor fünf-hundert Jahren wurden sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die irrationalen, wahnhaften Anschuldigung bleibt im wesentlichen dieselbe: Die Juden des Mittelalters wurden als Gehilfen des Teufels vernichtet, als Vertreter des Antichrist.

Das bisher vorgelegte Material sollte zeigen, daß die Entladung uneingeschränkter, zerstörerischer Triebenergien davon abhängt, in welchem Maße die zum antisemitischen Komplex gehörigen Vorstellungen den Realitätsbezug verlieren, sich von der Illusion zum Wahn wandeln.

Dieses klinische Syndrom *uneingeschränkter, aggressiver Destruktivität im Bann eines Wahns* bei vollständiger Verleugnung der Realität ist uns als *Psychose* wohl bekannt, und zwar als paranoide Form der Schizophrenie. Der Antisemitismus als Massenphänomen ist demnach keine Massenneurose, sondern eine *Massenpsychose*.

Eine solche Feststellung mag widersprüchlich erscheinen, da ich zuvor erklärt habe, daß der einzelne Antisemit als Teilnehmer des antisemitischen Wahns im großen und ganzen eine relativ normale, gut angepaßte Persönlichkeit sei. Im weiteren wird sich jedoch zeigen, daß der Prozeß der Gruppenbildung selbst, wenn er unter pathologischen Bedingungen stattfindet, einen Massenwahn erzeugen kann, der seinerseits das Ichsystem der einzelnen Gruppenmitglieder vorübergehend desintegriert.

Um die Diagnose, der Antisemitismus sei eine *Massenpsychose*, zu untermauern, müssen wir verschiedene Untersuchungen anstellen. Wir müssen zunächst das Wesen der individuellen Psychose definieren und deren Merkmale mit denen einer Massenpsychose wie dem Antisemitismus vergleichen. Wir müssen uns fragen, was die wahnhafte Störung der Massenseele erzeugt, die des Einzelnen

aber intakt läßt. In welcher Beziehung steht ein Wahn – der der Masse oder des Einzelnen – zu Handlungsimpulsen? Soweit es sich um den antisemitischen Wahn handelt, müssen wir ihn aller Rationalisierungen entkleiden und seine Beziehung zu einem spezifischen latenten antisemitischen Komplex aufdecken. Und schließlich müssen wir die psychischen Mechanismen zu verstehen suchen, die es dem Antisemitismus ermöglichen, sich wie eine ansteckende Krankheit auszubreiten. Wir müssen die *Psychologie der Diffamierung und Verleumdung* untersuchen.

Wenn ich mich nun der individuellen Psychose zuwende, beachtete ich nicht, einen Überblick über die gesamte Pathogenese der Schizophrenie zu geben; mich interessieren vielmehr einzig jene Manifestationen, die die individuelle Psychose mit der kollektiven Psychose gemeinsam zu haben scheint. Ich beziehe mich auf das *System des Wahns* und das *Phänomen der ungezügelten Entladung zerstörerischer Aggressionen*.

Bei der Untersuchung dieses Aspekts der Schizophrenie – der Rolle destruktiver Triebenergien in ihrer Pathogenese – stütze ich meine Argumentation auf meine Auffassung vom Wesen des Destruktionstriebes, die in gewissem Maße von der allgemein akzeptierten Ansicht abweicht. Meine Theorie setzt die Destruktivität zum Selbsterhaltungstrieb in Beziehung; ich habe sie unter dem Titel *Self-Preservation and the Death Instinct* (1944) veröffentlicht. Sie ermöglicht es uns, einige psychopathologische Phänomene besser zu verstehen, darunter auch die psychotische Störung, der hier unser Interesse gilt.

Ich werde auf meine Theorie nur insoweit eingehen, wie sie unser Thema betrifft. Sie führt in die psychoanalytische Triebtheorie einen Trieb zu verschlingen ein: Zwei Triebe beherrschen unser Leben – ein erotischer Liebestrieb mit dem Ziel der Arterhaltung und ein destruktiver Verschlingungstrieb des Hasses mit dem Ziel der Selbsterhaltung. Nicht nur unsere Urahren waren Kannibalen; wir alle treten ins Leben mit dem Trieb, nicht nur Nahrung, sondern alle Objekte, die uns Versagungen auferlegen, zu verschlingen. Bevor das kindliche Individuum die Fähigkeit zu lieben erwirbt, wird es von einer primitiven Haßbeziehung zu seiner Umwelt beherrscht.

In diesem Stadium dient die Neigung, das Objekt zu verschlingen, nicht nur dem Prinzip der physischen, sondern auch dem der psychischen Selbsterhaltung. Aggressive Destruktion ist der primitive Vorläufer des psychischen Verdrängungs-Vorgangs. In dem Wunsch, sich das Objekt einzuverleiben, ist der Wunsch enthalten, dies Objekt durch Assimilation mit dem Ich der bewußten Wahrnehmung zu entziehen. Der Psychotiker hört auf, das Objekt zu lieben, er liebt nur noch sich selbst. Die objektgerichtete Libido wird in narzißtische Ich-Libido umgewandelt. Der Überfluß an narzißtischer Selbstliebe erklärt die megalomane Haltung des Psychotikers, die es ihm möglich macht, seine Niederlage im Kampf mit der Realität zu verleugnen.

Die Regressionstendenz des prämorbidem Ichs des Psychotikers treibt es über den sekundären Narzißmus hinaus bis zu einem Stadium des primären Narzißmus, in dem es vom zerstörerischen Selbsterhaltungstrieb beherrscht ist.

Der Prozeß der Regression geht mit der Aufhebung der Schranken der Verdrängung einher. Infolge dieser Aufhebung der Verdrängung kann unbewußtes Material zum bewußten Ich vordringen; das Ich wird auf diese Weise Trieben und Wünschen der irrationalen sexuellen Innenwelt unterworfen, der »innerenpsychischen Realität«. Die Verdrängung wird regressiv durch zerstörerische Aggression ersetzt.

Daß das prämorbide Ich des Psychotikers auf seinem Fluchtweg vor der Realität die psychische Energie nicht aufbringen kann, die zur Erhaltung des Abwehrmechanismus der Verdrängung erforderlich ist, beruht auf einer Fehlentwicklung während des Reifungsprozesses. Ein Ich ist reif, wenn es ein starkes und effizientes Über-Ich als verinnerlichte Vorstellung der äußeren elterlichen Macht entwickelt hat. Das Über-Ich hilft dem Ich einerseits bei der Realitätsprüfung und andererseits dabei, realitätsgerecht zu handeln und sich zugleich im Zusammenprall der Anforderungen der äußeren Realität mit den inneren Triebansprüchen zu behaupten. Während sich der Zustand des psychotischen Ich-Systems verschlimmert, unterliegt das Über-Ich allmählich dem Es. Das erklärt, daß das Ich sich nicht mehr an der Realität zu orientieren vermag und die Fähigkeit

verliert, zwischen der äußeren Realität der Objekte und der inneren, irrationalen psychischen Realität zu unterscheiden. Dem Psychotiker erscheint dann die Objektwelt in Gestalt der irrationalen Bilderwelt seines Unbewußten. Nach meiner Meinung repräsentieren die Bilder, die die Welt des Psychotikers bevölkern, eigentlich nur die Eltern. Sie waren die ersten Repräsentanten der Realität, und im Widerstreit mit ihnen oder späteren imaginären Ersatzpersonen brach das Ich zusammen, weil es den Ambivalenzkonflikt – Liebe und Haß gegenüber den Eltern – nicht lösen konnte.

Ich vermute, daß das psychotische Ich auf jene infantile Entwicklungsstufe regrediiert oder zu regredieren strebt, auf der es noch kein Über-Ich gab – als es noch von den Eltern beherrscht wurde. Der Psychotiker verlagert sein Über-Ich wieder in die Außenwelt. Statt sich seelisch mit einem elterlichen Objekt zu identifizieren, will er es angreifen und verschlingen. Er neigt nicht nur dazu, den psychischen Vorgang der Verdrängung umzukehren, sondern auch dazu, die Identifizierung durch ihre primitive Vorform, die reale Einverleibung durch Verschlingen, zu ersetzen.

Der erwachsene Psychotiker ist nicht mehr allein auf die eine schwache Waffe des Kindes, die es von seinen tierischen Vorfahren ererbt hat, angewiesen: die Zähne. Er kann sein Aggressionsarsenal durch seine Hände erweitern und deren Zerstörungskraft durch Messer, Gewehre und modernere Erfindungen – etwa Raketen – steigern. Wenn ich meine Hypothese veranschaulichen sollte, daß der Psychotiker regrediiert – auf die urtümliche Form des aggressiven Beißens –, würde ich ein Bild Hitlers zeigen, der, wenn er sich in seinem Verlangen nach Zerstörung der Introjekte beeinträchtigt fühlt, auf dem Fußboden liegend wie ein Kind tobt und *in einen Teppich beißt*, weil kein Jude zur Hand ist, in den er seine Zähne schlagen kann.

Kehren wir nun zur Geschichte des Antisemitismus zurück und sehen wir, in welcher Hinsicht die vermutliche Massenpsychose der individuellen Psychose gleicht bzw. worin sie sich von ihr unterscheidet. Die *relative* Unfähigkeit, sich der Realität anzupassen, die alle psychischen Störungen auslöst, hängt von einer »Ergänzungsreihe« von verursachenden Faktoren ab. Genauer gesagt: Die äu-

ßere Realität verändert sich entweder in so katastrophaler Weise, daß sogar ein relativ normales Ich zusammenbricht, oder aber das Ich ist durch seine prämorbid konstituierte so geschwächt, daß es selbst relativ geringfügige Objektbeeinträchtigungen auf den Fluchtweg infantiler Regression treiben. Die auslösende Ursache der Massenpsychose des Antisemitismus findet sich auf der Realitätsseite der Ergänzungssreihe.

Der Antisemitismus trat immer dann offen in Erscheinung, wenn die Sicherheit des Individuums oder der Gesellschaft durch katastrophale Ereignisse erschüttert wurde. Panik, die aus der Unfähigkeit der Völker erwuchs, die Realität zu meistern, war stets die Ursache dafür, daß sie zu antisemitischen Wahnvorstellungen Zuflucht nahmen und sich in Orgien des Hasses und der Zerstörung stürzten.

Der manifeste Inhalt antisemitischer Anschuldigungen nahm verschiedene Formen an, je nach den gängigen Vorstellungen und dem Stand der allgemeinen Aufklärung. Im Mittelalter, als die Völker durch Seuchen dezimiert wurden und nichts von bakterieller Ansteckung wußten, wurden die Juden bezichtigt, die Brunnen vergifftet zu haben. In unserer Zeit der Bedrohung der ökonomischen Existenz des Einzelnen, in der der europäische Mittelstand einen Prozeß der Proletarisierung durchmacht, glauben die Menschen, die von den in diesen ökonomischen Prozessen wirksamen gesellschaftlichen Gesetzen nichts wissen, daß die Juden sie um ihr Teil bringen und sich alles Geld aneignen. *Der Antisemitismus wird also wie die individuelle Psychose durch einen Bruch mit der Realität ausgelöst.*

Ich betone nochmals: Der einzelne Antisemit ist kein Psychotiker – er ist normal. Erst wenn er sich einer Gruppe anschließt, wenn er zum Bestandteil einer Masse wird, verliert er gewisse Eigenschaften, die die Normalität ausmachen, und trägt so dazu bei, einen Massenwahn zu erzeugen, an den sämtliche Mitglieder der Gruppe glauben. Unsere nächste Frage muß demnach lauten: Weshalb kann eine Masse als ganze wie ein Psychotiker fühlen und handeln?

Antworten darauf haben uns Le Bon⁶ und Freud [1921] gegeben.

6 [Gustave Le Bon (1841–1931), frz. Arzt und Publizist – »ein Vielschreiber, ... für die Soziologie durch sein Buch über die »Psychologie der Massen« (1895, dt. 1908) »bedeutsam geworden, in welchem er die Erkenntnis der italienischen Kriminolo-

Sie haben uns gelehrt, weshalb das Aufgehen des individuellen Ichs im kollektiven Ich einer Gruppe stets einer der einfachsten Fluchtwege vor dem Druck einer unerträglichen, unbegreiflichen Realität war und ist.

Le Bon hat als erster entdeckt, daß in der Moderne der Mensch auf dem Vormarsch ist. Er reagierte darauf mit Furcht und Verachtung, weil er die tieferen Ursachen dieses Phänomens, die Freud später aufklärte, nicht erkannte. Das Leben des Menschen in unserer Zivilisation ist äußerst schwer zu ertragen, weil der Einzelne über seine psychischen Verhältnisse leben muß: Sein Verlangen nach Liebe wird nur unzureichend befriedigt oder sublimiert, und es gibt nicht genügend Möglichkeiten zur Entladung der destruktiven Strebungen, die durch die Versagungen ausgelöst werden. Le Bon weist darauf hin, daß der moderne Mensch in zunehmendem Maße dazu neigt, nicht als Individuum zu leben, sondern sein Ich in der Masse aufzugeben. Er spricht nicht von Antisemitismus, fürchtet aber, daß die Mass mentalität des modernen Menschen zur Zerstörung der Zivilisation führen könnte.

Streeker, ein moderner Psychiater, untersucht die derzeitige Prädisposition zu dieser Mass mentalität; er glaubt, daß unsere Anpassung an die heutige Wirklichkeit nur eine oberflächliche, überwiegend eine Pseudooanpassung ist, die mit Hilfe einer Vielzahl von Fluchtmechanismen aufrechterhalten wird, die eine Realitätsverleugnung ermöglichen. Der Titel seines Buches, *Beyond the Clinical Frontiers* [1940], legt nahe, daß es außerhalb unserer Behandlungsräume und Kliniken Wahnsinn genug gibt. Er deutet an, daß der sogenannte normale Mensch, der sein individuelles Ich aufgeben möchte, tatsächlich über wenig mehr Realität verfügt, an die er sich halten kann, als der Psychotiker, weil seine Arbeit ihm keine Möglichkeit zur Sublimierung bietet. Er sagt:

gie, daß der einzelne sich in der Gruppe anders verhalte, vergrößert und vulgariert« (Heinz Maus). Freud entwickelte seine *Massenpsychologie* (1921) aus einer kritischen Präsentation der Theorie Le Bons. (Vgl. dazu Adorno, 1951.) Gustave Le Bon (1895), *Psychologie der Massen. Mit einer Einführung von R. Dingeldey*, Stuttgart 1957.]

»Es ist interessant, darüber nachzudenken, was ein geisteskranker Patient wohl zu seiner Verteidigung aufbringen würde, wenn er vor einem Psychohygiene-Gerichtshof aufträte. Falls ein schizophrener Patient das Thema Realität versus Irrealität behandeln würde, ... könnte er einige recht beunruhigende Fragen stellen. Ist es nicht möglich, daß in der Individualität des psychisch Gestörten ... ein unbewußter Protest steckt und in diesem Protest eine Lektion? Vielleicht richtet sich ein Teil dieses Protests gegen das Schema der standardisierten industriellen Zivilisation, die so wirkungsvoll standardisiert wurde, daß Zehntausende von Menschen für glücklich gehalten werden, weil man ihnen die Möglichkeit gibt, ein Stück Zinn unter einer Maschine zu legen, die ein paar Löcher hineinstanzt, oder weil sie vielleicht die Möglichkeit haben, ein Teilchen an etwas zu montieren, das einmal ein Auto werden soll, während dieses Teilchen auf einem Fließband an ihnen vorbeirollt.«

Innerhalb unserer »standardisierten Industrie-Zivilisation« verliert die Arbeit ihre Fähigkeit, den Kontakt des Menschen mit der Realität zu vermitteln. Statt dessen mindert sie seinen Kontakt mit der Realität und macht ihn zur leichten Beute der Massenmentalität.

Wie erklärt Le Bon die Massenmentalität? Dazu einige Zitate:

»Das Auftreten besonderer Charaktereigentümlichkeiten der Masse wird durch verschiedene Ursachen bestimmt. Die erste dieser Ursachen besteht darin, daß der einzelne in der Masse schon durch die Tatsache der Menge ein Gefühl unüberwindlicher Macht erlangt, welches ihm gestattet, Trieben zu fröhnen, die er für sich allein notwendig gezügelt hätte. Er wird ihnen um so eher nachgeben, als durch die Namenlosigkeit und demnach auch Unverantwortlichkeit der Masse das Verantwortungsgefühl, das die einzelnen stets zurückhält, völlig verschwindet« [1895, S. 16f.]. »So muß die Masse, die stets an den Grenzen des Unbewußten umherirrt, ... von einer übermäßigen Leichtgläubigkeit sein« [ebd., S. 25]. »Unglücklicherweise ruft der Überschwang schlechter Gefühle bei den Massen den vererbten Rest der Instinkte des Urmenschen herauf, die beim alleinstehen und verantwortlichen einzelnen durch die Furcht vor Strafe gezügelt werden« [ebd., S. 36]. »Die Triebe zerstörerischer Wildheit [sind] Überreste aus der Urzeit, die in jedem von uns schlummern« [ebd., S. 42].

Übersetzen wir Le Bon in unsere psychoanalytische Terminologie. Indem der Einzelne zum Glied einer Masse wird, schwindet seine Verantwortlichkeit; das impliziert, daß der Massenmensch seinem individuellen Über-Ich den Gehorsam aufkündigt. Er wird wieder zu einem Kind, das nur die äußere Gewalt seiner Eltern fürchtet. Die Eltern aber können ihn nicht länger strafen, da er im Verein mit seiner Masse ebenso mächtig ist wie sie.

Daß die Masse am Rande des Unbewußten umherirrt, besagt, daß ihre Mitglieder ihre infantilen destruktiven Primärtriebe nicht mehr zu unterdrücken brauchen, weil sie vor Strafe sicher sind. Sie können sich der Triebbefriedigung hingeben, statt Triebverzicht zu leisten.

So bedient sich der Einzelne, der sich mit der Masse identifiziert, desselben Fluchtmechanismus wie der Psychotiker, d.h. er regrediert auf jene infantile Stufe der Ich-Entwicklung, auf der die äußere Macht der Eltern das Über-Ich noch ersetzte.

Diese vorübergehende Regression verschafft ihm aber einen Vorteil, den der einzelne Psychotiker nicht hat. Das Aufgehen seines Ichs in der Gruppe befähigt ihn, seine tatsächliche infantile Machtlosigkeit gegenüber der Realität zu überwinden: er erringt Triebfreiheit und die Macht eines Erwachsenen. *Dieser Umstand ermöglicht es ihm, mit Hilfe einer Massenpsychose zur Realität zurückzukehren, vor der der einzelne Psychotiker fliehen muß.*

Le Bon, der nicht wußte, was das Unbewußte ist, hat dessen Manifestation in der psychischen Verfassung der Masse richtig gesehen und beschrieben:

»Die Massen befinden sich ungefähr in der Lage eines Schläfers, dessen Denkvermögen im Augenblick aufgehoben ist, so daß in seinem Geist Bilder von äußerster Heftigkeit aufsteigen ... Das Unwirkliche hat stets den Vorrang vor dem Wirklichen« [1895, S. 51]. »Die Masse ist unfähig, das Persönliche von dem Sachlichen zu unterscheiden« [ebd., S. 26]. »Sie denkt in Bildern, und das hervorgerufene Bild löst eine Folge anderer Bilder aus, ohne jeden logischen Zusammenhang mit dem ersten« [ebd.]. »Bei allen Beeinflussungen drängt die fixe Idee danach, sich in eine Tat umzuformen ... Alles hängt von der Art des Anreizes ab, nicht mehr, wie beim alleinstehenden einzelnen, von den Beziehungen zwischen der eingegebenen Tat und dem Maß der Vernunft, das sich ihrer Verwirklichung widersetzen kann« [ebd., S. 25].

Was Le Bon beschreibt, besagt, daß das Denken und Handeln des Massenmenschen völlig im Bann der unbewußten Primärprozesse steht, statt den Kategorien der Logik, Ethik und Ästhetik zu entsprechen, die unser bewußtes Denken bestimmen. Das bewußte Denken des einzelnen Mitglieds der Masse steht unter der Herrschaft der Verdichtungs- und Verschiebungsprozesse, die bei der Entstehung von Bildern am Werke sind, wie sie normalerweise im

Traum oder pathologisch in Halluzinationen wahrgenommen werden.

Le Bon konnte folgende Fragen nicht beantworten: Welche psychischen Bindungen bestehen wirklich zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern, und wie kommt es, daß sie sich *eins* fühlen und alle dasselbe denken und wollen? Sein Hinweis auf eine besondere »ansteckende Kraft« des Wahnsinns sagt uns nicht viel, und wir können seiner Argumentation noch weniger folgen, wenn er als Beweis für seine Behauptung, Psychosen seien ansteckend, anführt, daß Menschen, die beruflich mit Psychotikern zu tun haben, selbst verrückt werden, oder, wie er sich ausdrückt, daß bekannt sei, »wie häufig der Irrsinn bei Psychiatern auftritt« [a.a.O., S. 105].

Freud verdanken wir unser Verständnis des psychischen Prozesses, der zur Vereinheitlichung der Gruppe führt, die sich in der Verschmelzung von Ideen und Handlungsimpulsen manifestiert. Es ist ein Identifizierungsprozeß, der sich aus wechselseitigen, latenten homosexuellen Bindungen der einzelnen Gruppenmitglieder ergibt.

Le Bon erkannte nicht, daß er das Phänomen einer *pathologischen Gruppenbildung* beschrieb. Ich bezeichne eine Gruppenbildung als normal, wenn der Zweck der Bildung eines mächtigen Kollektiv-Ichs (anstelle der schwachen Einzel-Iche) die Sublimierung aggressiver Triebenergien für ein höheres, gemeinsames, bewußtes, konstruktives Ziel ist. Pathologisch nenne ich eine Gruppenbildung, wenn sie dem ohnmächtigen Individuum *vor allem* dazu verhilft, unsublimierte und *uneingeschränkt destruktive Triebenergien* abzuführen, ein Bedürfnis, das sich einstellt, wenn die *Selbsterhaltung* gefährdet ist.

Le Bons »Massenseele« ist nicht Resultat einer normalen, sondern einer pathologischen Gruppenbildung. Unter diesem Vorbehalt stimme ich völlig mit ihm überein, wenn er sagt:

»Wenn der menschliche Organismus dauernde Wut zuließe, so könnte man die Wut als den normalen Zustand der gehemmten Masse bezeichnen« [a.a.O., S. 24].

Von Freud haben wir gelernt, daß es einen weiteren Faktor gibt, der die individuellen Iche der Gruppenmitglieder zu einem kollektiven Ich zusammenschmiedet: den Führer der Gruppe und die Anerken-

nung dieses Führers durch die Gruppenmitglieder als der äußeren Eltern-Repräsentanz, die ihr individuelles Über-Ich ersetzt. In seiner Eigenschaft als kollektives Über-Ich ist der Führer insofern, als die Masse zu einem einzigen Gruppen-Ich zusammenzuschweißen, das – je nach *seinem* Willen – emotionale Triebabfuhrer entfesselt oder bremst. Der Führer sichert die Treue seiner Anhänger, indem er ihrer *aufgestauten Aggression* ein äußeres Ziel bietet.

Fassen wir die Parallelen zwischen kollektiver und individueller Psychose zusammen, so können wir sagen: Die Masse und der Psychotiker denken und handeln irrational, weil ihre Ich-Systeme regressiv desintegriert sind. Beim einzelnen Psychotiker ist der Prozeß der Regression das Primäre, Dauerhafte, während beim kollektiven psychotischen Denken die Regression das Sekundäre ist und nur zeitweilig auftritt. Das kommt daher, daß das Ich des einzelnen Psychotikers infolge seiner pathologischen Schwäche mit der Realität bricht, *während beim Gruppenmitglied zuerst die Realität mit dem Ich bricht*. Dieses Ich rettet sich durch Untertauchen in einer pathologischen Masse vor individueller Regression, indem es *kollektiv regrediert. Die Flucht in eine Massenpsychose ist demnach nicht nur Flucht vor der Realität, sondern auch vor dem individuellen Wahnsinn.*

Diese Erkenntnis beantwortet uns die Ratselfrage, weshalb anscheinend normale Individuen wie Psychotiker reagieren können, sobald sie in den Bann der Massenbildung geraten. *Ihr Ich ist unreif*, weil ihr Über-Ich schwach ist. Das unreife Individuum, das unter dem Druck von Umweltverhältnissen den Kontakt mit der Realität zu verlieren droht, kann den Rückweg finden, wenn sein Ich, getragen vom Gruppengeist, Gelegenheit findet, seine aufgestauten Triebenergien in die Objektwelt zu entladen.

Der antisemitische Massenmensch kommt erstmals im Leben zu einer vorübergehenden Lösung seines latenten Ambivalenzkonflikts mit den Eltern. Durch Teilhabe am Kollektiv-Ich der Masse kann er die veräußerlichte elterliche Gewalt in zwei Teile spalten: in den Führer, den er liebt, und in den Juden, den er haßt.

Freud hat gezeigt, daß die seelische Energie, von der die intrapsychische Kraft des Über-Ichs zehrt, vorwiegend der Verinnerlichung

unterdrückter Aggressionen entstammt, insbesondere derjenigen, die wir nicht gegen unsere Eltern richten durften. Das Ich überregnet diese nach innen gerichteten Aggressionen dem Über-Ich; indem es sich seinen inneren Eltern unterwirft, erfährt es seine Aggressionen als »Gewissensbisse«, d.h. als Schuldgefühle. Der Antisemit, der sein Über-Ich wieder nach außen verlegt, erhält Gelegenheit, seine aggressiven Triebenergien neu zu verteilen. Daraus kann man logisch und psychologisch herleiten, daß sein Ich mit der Wahl des Juden zum Haßobjekt das Vorrecht erwirbt, das Über-Ich anzugreifen, es zu bestrafen, statt von ihm bestraft zu werden. Es wird daher nicht überraschen, wenn wir sagen, daß der Jude als Objekt des Antisemitismus das schlechte Gewissen der christlichen Kultur repräsentiert.⁷

Diese Deutung bietet einen Ansatz zum Verständnis der *Psychologie der falschen Beschuldigung*. Daß wir einen anderen an unserer Stelle anklagen, erspart uns Schuldgefühle, dient zur Abwehr der Erkenntnis eigener Schuld. Das ist das Charakteristikum des Projektionsprozesses, der für den Psychotiker in seinem Bemühen um Realitätsverleugnung so wesentlich ist. Ich möchte hier mein Konzept der neuerlichen Externalisierung des Über-Ichs im Abwehrprozeß der Projektion nicht im einzelnen erörtern. Es genügt der Hinweis, daß der eben beschriebene spezifische psychische Prozeß eine Neuverteilung aggressiver Energien mit sich bringt. Der Antisemit projiziert auf diese Weise die von seinem Ich abgelenkten Aggressionen auf den Juden und erspart sich die Wahrnehmung eigener Schuld.

Den Massakern an Juden ging stets eine Hetzkampagne voraus, in der die Juden eben jener Verbrechen bezichtigt wurden, die der Antisemit zu begehen im Begriff stand. Bevor der Massenmensch die Juden ausraubt, ihre religiösen Symbole zerstört, ihre Körper verstümmelt und ihre Frauen vergewaltigt, beschuldigt er die Juden eben dieser Grausamkeiten.

Wir könnten falsche Anschuldigungen als »Rationalisierungen« aggressiver Triebe bezeichnen. Doch welcher psychologische Pro-

7 [Vgl. dazu den Aufsatz von Bernhard Berliner in diesem Band.]

zeß verbirgt sich hinter solchen Rationalisierungen? Die Periode der Anschuldigungen, der Diffamierung und Verleumdung ist die erste Phase des Zyklus, der mit der Freigabe von oraler Aggression und Zerstörung schließt. Die Vernichtung des Ansehens unserer Mitmenschen, die Diffamierung, sie seien unwürdig, an unserer Kultur teilzuhaben, ist der routinemäßige, verfeinerte Ersatz dafür, sie tatsächlich zu verschlingen. Es ist mehr als bloßer Zufall, daß der Mund, den man braucht, um einen Menschen zu diffamieren, auch zum Essen dient. In beiden Fällen sind Mund und Zähne an der Aggression beteiligt. In der deutschen Umgangssprache sagen wir von jemandem, der einen anderen schlecht macht, daß er ihn »durch die Zähne zieht«. Im Umgangs-Englisch lautet der Ausdruck für Diffamierung »back-biting« – »In-den-Rücken-Beißen«.

Es ist daher nicht überraschend, daß der einzelne Antisemit sich über den Inhalt seiner Anschuldigungen und Verleumdungen wenig Gedanken macht, solange sie seinem Bedürfnis nach Aggressionsabfuhr dienen. Auch glaubt der Antisemit an seine falschen Beschuldigungen des Juden nicht trotz, sondern wegen ihrer Irrationalität. Der Vorstellungsgehalt dieser Anschuldigungen ist Produkt des Primärprozesses in seinem eigenen Unbewußten; seinem bewußten Denken wird er erst infolge von Suggestionen des Massenführers zugänglich. Der Massenführer verkörpert ja den *geliebten Elternteil*, an den das Kind um seiner eigenen Sicherheit willen glauben muß.

Als antizipierte er Hitler, beschreibt Le Bon den Massenführer wie folgt:

»Die *Überredungsmittel* der Führer sind, abgesehen von ihrem Nimbus, die Faktoren, die wir schon wiederholt aufgezählt haben. Um sie geschickt zu handhaben, muß der Führer, wenigstens unbewußt, die Psychologie der Massen erfaßt haben und wissen, wie man zu ihnen zu sprechen hat... Er muß eine besondere Beredsamkeit besitzen, die aus energischen Behauptungen, die nicht zu beweisen sind, und eindrucksvollen, von ganz allgemeinen Urteilen umrahmten Bildern zusammengesetzt ist« [a.a.O., S. 167].

Akzeptiert man eine Verleumdung und gibt sie an andere weiter, so nimmt man an einem *verbalen Pogrom* teil. Ob ein Pogrom in Worten zu einem Pogrom der Tat wird, hängt von den tatsächlichen

Machtverhältnissen ab. In Situationen, in denen der Antisemit zur Masse gehört, wird er stets von gedanklichen Aggressionen zu physischen Aggressionen fortschreiten, weil ihm die aktive Kooperation mit der Masse, der Mehrheit, überlegene Brachialgewalt gegenüber den Juden, der Minderheit, verleiht. Der Antisemit wird so zum Elternteil und der Jude zum Kind, an dem er die Aggressionen auslassen kann, die ursprünglich seinen Eltern galten.

Den Vorstellungsgehalt einer irrationalen Anschuldigung nennen wir »Verfolgungswahn«. Ich sehe hier von der näheren Erörterung der Genese und der psychisch-ökonomischen Funktion des Wahns ab und mache nur einige kurze Bemerkungen dazu. Das normale Gegenstück eines Wahns ist die wahnhafte Halluzination in unserem Traumleben. Freud nahm an, daß die Hyperaktivität unseres irrationalen Phantasiebens im Traum durch die Hemmung der Motilität im Schlaf bedingt ist. Da wir nicht zu fürchten brauchen, verbotene Triebe in die Tat umzusetzen, überlassen wir uns ihnen im Traum, als wären sie real. Im Wahn des Psychotikers scheint das psychische System diesen Prozeß zu modifizieren. Die überreizte Phantasie hebt die Motilitätshemmung auf, und die wahrhafte Fehledeutung der Wirklichkeit ermöglicht die Abfuhr von ursprünglich gehemmten Triebenergien in die Außenwelt. Wie bereits erwähnt, kehrt der einzelne Psychotiker ebenso wie der Massenpsychotiker mit Hilfe seines Wahns in die äußere Welt der Objekte zurück.

Wir haben von Freud gelernt, daß in der Phantasiewelt des Psychotikers der Wahn »wie ein aufgesetzter Fleck dort gefunden wird, wo ursprünglich ein Riß in der Beziehung des Ichs zur Außenwelt entstanden war«.⁸ Ich ergänze diese These durch die Annahme, daß der Riß in zwei Ansätzen zustandekommt: Es gibt einen wirklichen Bruch mit der gegenwärtigen Realität, und es gab einen ersten Bruch in der Vergangenheit, als die »Realität« nur im Medium der Eltern wahrgenommen wurde. Zu jener Zeit mißlang es dem Kind, die elterliche Macht zu verinnerlichen, zugleich fühlte es sich gezwungen, die psychische Besetzung wegen ihres gefährlichen, aggressiv-destruktiven Charakters vom Eltern-Objekt abzuziehen.

⁸ [S. Freud, »Neurose und Psychose« (1924), in: GW XIII, Frankfurt 1963, S. 389.]

Beim spezifisch paranoiden Verfolgungswahn tritt diese Verwandlung eines Ich-Über-Ich-Konflikts in einen äußeren Ich-Objekt-Konflikt deutlich zutage. Die Einstellung des Paranoikers zu seinem Verfolger schwankt zwischen Furcht und Flucht und Ablehnung und Angriff. Seine Furcht vor dem Verfolger tritt an die Stelle seines früheren Schuldgefühls, Schuld wird durch Aggression ersetzt. Das ist die Situation des Antisemiten, der den Juden verfolgen muß, weil er sich einbildet, vom Juden verfolgt zu werden.

Zweifelloos wird sich hier insofern Widerspruch erheben, als es viele Menschen gibt, die an die Verruchtheit der Juden glauben, ohne sich der antisemitischen Massenbewegung anzuschließen. Meine Antwort lautet, daß diese Individuen am Antisemitismus als Massenbewegung *intellektuell* beteiligt sind. Die antisemitische *Idee* ersetzt ihnen den Führer. An die Stelle des gesprochenen Führers tritt die durch Zeitungen und Flugblätter verbreitete Propaganda. Diese Propaganda dient dazu, das bewußte Ich des Antisemiten dem Einfluß seines irrationalen Unbewußten auszuliefern. Für diese intellektuellen Antisemiten ist es bezeichnend, daß ihr Wahn nur als Massenwahn wirksam ist und der individuellen Realitätsprüfung nicht standhält. Darum kann der leidenschaftlichste intellektuelle Antisemit uns aufrichtig versichern, daß er zwar die Juden insgesamt haßt, aber »einige seiner besten Freunde Juden sind«. Freuds Behauptung, der feste Glaube des Psychotikers an seinen Wahn sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß ihm eine psychologische Wahrheit zugrunde liege, ist zunächst befremdend.⁹ Kann es wahr sein, daß die Juden, ohne es zu wissen, jene schlechten Menschen sind, die der Antisemit in ihnen sieht? Was ist hier die psychologische Wahrheit?

Die Antwort auf diese verblüffende Frage muß in der historischen Entwicklung des antisemitischen Komplexes gesucht werden.

⁹ [»...in jedem Wahn steckt auch ein Körnchen Wahrheit... Aber dies Wahre war lange Zeit verdrängt... Die Überzeugung verschiebt sich gleichsam von unbewußten Wahrheiten auf das mit ihm verknüpfte, bewußte Irrige und bleibt gerade infolge dieser Verschiebung dort fixiert.« S. Freud, *Der Wahn und die Träume in W. Jensens »Gradiva«* (1907), in: GW VII, Frankfurt 1966, S. 108. (Vgl. auch GW XVI, S. 54 ff.)]

Wenn die psychologische Wahrheit des antisemitischen Wahns nicht in den gegenwärtigen Umständen liegt, finden wir den entscheidenden Hinweis vielleicht, indem wir den Antisemitismus als eine historische Bewegung verstehen, die mit dem Zivilisationsprozeß »über die Menschheit abläuft«. Psychologisch geht man an dieses Problem heran, indem man die antisemitischen Anschuldigungen ihrer zeitgenössischen Rationalisierungen entkleidet und untersucht, was an ihnen spezifisch und was an ihnen geschichtslos ist.

Jahrhundertlang haben gewisse *spezifische* Beschuldigungen fortbestanden: 1. die Beschuldigung, die Juden hätten Christus getötet; 2. die sogenannten Blutrivaue. Wegen dieser angeblichen Verbrechen sind Tausende von Juden gestorben. In die zweite Kategorie gehört das Verbrechen des Durchstechens der Hostien in der Kirche; damit sie bluten, und das Verbrechen des Ritualmordes an Ostern. Die Juden stehlen Christen Kinder und töten sie, um ihr Blut zum Festschmaus zu verwenden.¹⁰

Daß diese Anschuldigungen irrational sind, bedarf keiner Erörterung. Selbst wenn wir es als eine historische Tatsache akzeptieren, daß zu Beginn des christlichen Zeitalters Christus von Juden getötet wurde, bleibt es irrational, die Juden heutzutage für ein Verbrechen bestrafen zu wollen, das andere Juden vor zweitausend Jahren begangen haben. Wenn wir nach der psychologischen Wahrheit der Anschuldigung suchen, vermuten wir als Psychoanalytiker, daß diese Anklage ebenso wie die übrigen eine symbolische Bedeutung hat, d.h. für etwas anderes steht.

Versuchen wir, die irrationale Einstellung des Antisemiten, der glaubt, der Jude von heute müsse für den Kreuzestod Christi bestraft werden, psychoanalytisch zu deuten. Die Juden von heute müßten ein gleichartiges Verbrechen begangen haben; worin be-

¹⁰ Ich betrachte diese Anschuldigungen gegen die Juden aus vier Gründen als spezifische Manifestationen des unbewußten antisemitischen Komplexes:

1. Alle drei manifestieren die direkte Verbindung zwischen Judenhaß und Christenglauben;
2. sie haben keinerlei Bezug zu irgendeiner realen zeitgenössischen Situation;
3. sie spiegeln deutlich die Wahnvorstellung vom Juden als einem Verfolger wider;
4. diese Denunziationen waren stets dazu geeignet, die Massen zur Gewalttätigkeit aufzustacheln.

steht es? Es ist die Leugnung Christi. Ich bin darauf gekommen, weil im Mittelalter ein Jude, der zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt war, sein Leben retten konnte, wenn er Christus anerkannte. Die Leugnung Christi muß als eine Wiederholung seiner Ermordung angesehen worden sein – gleichbedeutend mit der Leugnung seiner Auferstehung.

Wenn wir an unsere frühere Interpretation der Beschuldigung als einer Schuldprojektion denken, vermuten wir, daß die christlichen Judenhasser die Juden eines Verbrechens bezichtigten, das sie selbst begangen hatten. Indem sie den Juden beschuldigten, die Hostie durchstochen zu haben, so daß sie blutete, bezeugten die antisemitischen Christen lediglich, daß die Hostie in ihren Augen den wirklichen Leib Christi bedeutete. Daß sie bluten kann, wenn ein Jude sie durchsticht, zeigt, daß die Hostie für den Antisemiten nicht zu einem allegorischen Symbol geworden ist, sondern noch immer verständlich, daß Christus lebt. So beschuldigt der Antisemit den Juden, er wiederhole das archaische Verbrechen des Vätermordes unmittelbar vor seinen Augen: Er beschuldigt den Juden des Verbrechens, das er selbst unbewußt begeht, indem er die Hostie verzehrt. Dieser Akt der Einverleibung bietet ihm die Möglichkeit zur Abfuhr seiner haßerfüllten Verschlingungstendenz und setzt ihn in stand, sich liebevoll mit Christus zu identifizieren.

Im Zeremoniell der heiligen Kommunion kämpft der Antisemit darum, seine wirklichen Verschlingungstendenzen zu unterdrücken. Doch die bloße Tatsache der Existenz des Juden hindert ihn daran. Im Glauben, die Hostie blute, kommt der unbewußte Wunsch nach Entweihung zum Ausdruck; er signalisiert die Wiederverkehr des Verdrängten. Hier liegt die Erklärung dafür, warum der Jude sterben muß: Durch die Mechanismen der Verschiebung und der Projektion wird die Schuld des Antisemiten auf den Juden übertragen.

Doch welche psychologische Wahrheit liegt in der antisemitischen Beschuldigung, daß die Juden Christus immer wieder aufs neue töten? Um diese Wahrheit aufzudecken, müssen wir die dritte Anschuldigung untersuchen, die des Ritualmordes: Die Juden rauben zu Ostern kleine Christen Kinder und schlachten sie, weil die

* Gold von Festschaft! , genaues ist keine 79
Bredel, sondern die Rationalisierung der

2 jüdische Religion vorschreibt, daß beim rituellen Mahl am Passahfest Christenblut genossen werden soll.

Diese Anschuldigung besagt im wesentlichen, daß die Juden, indem sie sich Christenblut einverleiben, dem Passah-Ritual Genüge tun. Die Ähnlichkeit dieses angeblichen jüdischen Verbrechens mit dem christlichen Ritual der heiligen Kommunion ist verblüffend. Wiederum beschuldigt der Antisemit den Juden, das in Wirklichkeit zu tun, was er selbst symbolisch vollzieht. Um aber der psychologischen Wahrheit in dieser spezifischen Beschuldigung nahezukommen, müssen wir zunächst klären, weshalb die Körper der Christenkinder, die angeblich beim rituellen Mahl der Juden verspeist werden, im Unbewußten des Antisemiten Christus selbst repräsentieren. Es ist natürlich kein Zufall, daß die Juden dieses »Verbrechens« im Zusammenhang mit dem Passahfest beschuldigt werden, das bekanntlich zur gleichen Zeit begangen wird, zu der die Christen Ostern, die Auferstehung Christi, feiern.

Gibt es nun irgendeine Berechtigung für die antisemitische Interpretation des jüdischen Passahfestes als rituell vorgeschriebenen Mord? Zum psychoanalytischen Verständnis der psychologischen Wahrheit kann man mit Hilfe der Freudschen Methode gelangen, die Geschichte eines Mythos zu erforschen. Er untersuchte die Veränderungen und Einstellungen, denen dieses Produkt menschlicher Phantasie im Laufe der Zeiten unterworfen wurde.

Beim Passahfest gedenken die Juden ihrer Befreiung aus der ägyptischen Gefangenschaft, insbesondere der Art ihrer Errettung. Das hebräische Wort »Pesach« (Passah) bezieht sich auf die Heim-suchung durch den Todesengel, der den Auftrag hatte, an den Häusern der Juden vorüberzugehen. Von Gott gesandt, alle neugeborenen Kinder der Ägypter zu töten, sollte der Engel die jüdischen Kinder verschonen. Wie konnte er es vermeiden, Fehler zu begehen und jüdische Kinder ebenso zu töten wie ägyptische?

Der Herr sah diese Möglichkeit und befahl den Juden, Lämmer zu schlachten und mit dem Lämmerblut rote Zeichen an ihre Türen pflösten zu malen. Der Engel respektierte diese Zeichen und ging an den jüdischen Häusern vorüber. Auf diese Weise retteten die Juden das Leben ihrer Kinder, d.h. die folgende Generation, und bewahr-

ten damit die Judenheit für alle Zeiten. Die Juden feiern also am Passahfest ihr Überleben durch ein Opfer, d.h. das »Pogrom« an unschuldigen Lämmern.

Es gehört zum rituellen Mahl, auf einer Platte verschiedene Dinge zu servieren, um an die Not zu erinnern, die die Juden erlitten, als sie aus Ägypten vertrieben wurden. Auf dieser Platte liegt ein Stück Lämmerbraten als symbolische Erinnerung an die Lämmer, die geopfert wurden, damit die Juden überleben konnten; es war Vorschrift, daß hauptsächlich dieses Fleisch in Kanaan zur Feier des Überlebens gegessen werden sollte. Historisch wie psychologisch kann man das rituelle Verzehren des Lammes als Wiederholung der Massenschlachtung dieser Tiere in Ägypten interpretieren. Die Juden verzehren also während des rituellen Passahmahls »Kinder«, doch sind es *Kinder von Tieren*, die sie verspeisen. Noch heute begehen sie dieses »Verbrechen« auf symbolische Weise. Hier haben wir einen Teil der psychologischen Wahrheit der antisemitischen Beschuldigung vor uns.¹¹

Die psychologische Wahrheit wäre vollständig, wenn wir das Passahlamm mit Christus gleichsetzen könnten. Wichtige Informationen dazu finden sich in den 1748 veröffentlichten Schriften von Bodenschatz, einem gelehrten Professor für christliche Theologie, der sich sein Leben lang dem Studium jüdischer religiöser Riten widmete. Zwei Dinge, die dieser Bibelkenner beschreibt, sind, psychoanalytisch gesehen, bedeutsam: (1) Die Juden feierten Passah zum erstenmal in Ägypten, unmittelbar vor ihrer Auswanderung; (2) nachdem sie ihre Wanderung durch die Wüste zu einem glücklichen Ende geführt hatten, bewahrten sie bei ihrer Passahfeier den heidnischen Brauch des Tieropfers.

Als die Juden ihr erstes Passahfest in Ägypten feierten, erregten sie die besondere Feindseligkeit der Ägypter, weil sie mit der Massenschlachtung der Lämmer ein *Verbrechen gegen die Religion des Landes* begingen. Das Lamm war das Junge des Widlers, der den

11 Anton Lourié (Los Angeles), der meinen Artikel las, bemerkte, das Ritual des Lamm-Essens beim Passahmahl stütze meine Theorie; gleichzeitig aber symbolisiere es den Versuch, die früheren aggressiv-destruktiven Tendenzen zu verdrängen.

Ägyptern heilig war, da er zur Familie ihrer Totemtiere gehörte. Die Quintessenz des Passahfestes nach der geglückten Wanderung durch die Wüste war also das kollektive Abschlachten und Verzehren von Lämmern. Das Blut und die Eingeweide dieser Hunderte von Lämmern brachten Priester zum Altar, um alles zur Ehre Gottes zu verbrennen. Nach dem göttlichen Gebot durfte von den Körpern dieser Lämmer nichts übrigbleiben. Außer dem Blut und den Eingeweiden der Lämmer mußten andere Tiere *in toto* verbrannt werden; dazu gehörte immer ein Widder, als sollten die Juden daran gemahnt werden, daß sie das Totemtier der Ägypter aßen. Die Juden verzehrten den fremden »Gott«, um ihrem eigenen zu gefallen. Das ursprüngliche Ritual läßt erkennen, worin die Bedeutung der kollektiven Vernichtung von Lämmern durch Einverleibung bestand: in der vollständigen Unterwerfung unter den hebräischen Gott.

Bei dem massenhaften Blutvergießen hatten die Juden das große Hallelujah (Psalmen 115–128) zu singen: die feierliche Anerkennung Gottes als der allmächtigen Kraft, die das Denken und Handeln stets lenken und bestimmen soll. Zugleich kommt der Dank an Gott in der Zeremonie zum Ausdruck. Im Psalm Davids (124) heißt es:

»Hätte sich nicht der Herr für uns eingesetzt, als sich gegen uns Menschen erhoben, dann hätten sie uns lebendig verschlungen... Gelobt sei der Herr, der uns nicht ihren Zähnen als Beute überließ.«¹²

Wir wollen nun untersuchen, welche Bedeutung das Lamm hatte, das die Juden in Kanaan gemeinsam schlachteten und verzehrten und das sie noch heute beim Passahfest symbolisch verspeisen. Auch Jesus Christus wird symbolisch durch das Lamm verkörpert – das *unschuldige Lamm Gottes*, das alle Schuld der Menschheit auf sich genommen hat. Bodenschatz läßt keinen Zweifel daran, daß das Lamm, das die Juden beim Passahfest feierlich verzehrten, mit dem Lamm identisch ist, das Jesus Christus verkörpert. Er kam zu diesem Schluß nach gründlicher wissenschaftlich-theologischer Untersuchung der Bedeutung des ausdrücklichen Gottesgebots, wonach

¹² [Der Retter Davids (Ein Wallfahrtslied Davids). Neue Jerusalem Bibel, Freiburg 1985, S. 849f.]

die Juden das für das zeremonielle Mahl bestimmte Lamm nicht kochen, sondern *braten* sollten. Nachdem er die gesamte Literatur zu dieser Frage geprüft hatte, wies er die vielfältigen Erklärungen als Rationalisierungen zurück und faßte seine Erkenntnis folgendermaßen zusammen: Gott »sah in diesem Lamm Jesus Christus«, und aus diesem Grunde »sollen die Juden das Lamm braten«¹³; in seiner Allwissenheit sah Gott voraus, daß Christus »am Kreuz vom Feuer des Zornes des himmlischen Vaters und vom Feuer seiner Liebe für die ganze Menschheit ergriffen« werden würde. Bodenschatz identifiziert also die Kreuzigung Christi mit dem Braten des Lammes. Die gemeinsame Mahlzeit könnte kaum treffender, denn als ein Versuch der Menschheit, ihren Ambivalenzkonflikt zu lösen, ihre brennenden Leidenschaften des »Zorns« (Hasses) und der Liebe zu versöhnen, gedeutet werden.

Nun haben wir die ganze psychologische Wahrheit vor uns. Mit dem Essen des Lammes beim Passahfest wiederholten die Juden ihr Urverbrechen: das Essen des Totem-Tiergottes des Landes, in dem sie lebten. Ursprünglich gehörte das Lamm zur Familie der Tiere, die den Ägyptern heilig waren; später wurde es zum Symbol Christi. Das Unbewußte des Antisemiten hat das Ritual des Lamm-Essens beim Passahfest in sein symbolisches Äquivalent verwandelt: das Verspeisen des »Lammes Jesu«, des Gottessohns. Wenn der Antisemit die Juden beschuldigt, an Passah das Blut von Christenkindern zu trinken, identifiziert er diese Kinder unbewußt mit dem auferstandenen Christus.

Der Antisemit beschuldigt die Juden, sich Christus physisch einzuverleiben, um selbst kein Schuldgefühl wegen eben dieser Sünde empfinden zu müssen. Die moderne Kultur, der kollektive Charakter

¹³ Bodenschatz zitiert beispielsweise die Feststellung eines Autors, daß die Juden manchmal einen hölzernen Speer senkrecht durch den Körper des Lammes stießen und einen weiteren durch beide Schultern. An den letzteren banden sie beide Vorderfüße des Lammes. So war das Lamm gewissermaßen gekreuzigt, wenn es durch ein Loch in den Ofen herabgelassen wurde, um auf einem Haufen glühender Kohlen gebraten zu werden. Ich bin sicher, daß der göttliche Befehl, das Lamm solle zum Verzehr *gebraten* und »nicht in Wasser gekocht« werden, psychologisch die Fortsetzung des Tieropfers beim Passahmahl bedeutet, denn die Opfertiere wurden auf offenem Feuer verbrannt.

Wird 2
Lamm
Vater = wird
physisch

Festsetzung des Tieropfers im Passahmahl

ter, fordert vom individuellen Charakter, den Haß wie andere destruktive Verschlingendstendenzen identifikatorisch aufzulösen.

Alle Religionen haben als Mittler des Zivilisationsprozesses, der »über die Menschheit abläuft«, ihre Aufgabe zu erfüllen gesucht, indem sie dem menschlichen Verschlingungstrieb symbolische Befriedigungen boten. Offenbar hat diese Ersatzlösung die Menschheit dazu befähigt, sich einer intrapsychischen Agentur der Triebabherrschung zu unterwerfen.

Der spezifische Beitrag der jüdischen Religion zur Zivilisierung des Menschen hat anscheinend ein besonderes kollektives Trauma gesetzt. Mit der Abschaffung des Tieropfers gab die jüdische Religion die letzten Überreste der Totemfeiern der Primitiven auf und beraubte damit die Juden (und damit letztlich die Menschheit) der Möglichkeit, ihre aufgestauten destruktiven Kräfte abzuführen. Die Juden gestatteten sich eine Übergangsperiode – ihre Opfer und die Institution des Sündenbocks (und seines Stellvertreters, des Lamm); schließlich forderten sie aber nicht die Unterwerfung unter einen persönlichen Gott, sondern unter Gottes Gesetz. Die Juden gaben – wie Freud sagt –, als sie Gott für unsichtbar erklären, den Anstoß zur Vergeistigung der Religion.¹⁴ Indem Gott unsichtbar wurde, wandelte er sich von einer materiellen Elternimago zu einem spirituellen kollektiven Über-Ich. Das war der wichtige jüdische Beitrag zur Zivilisation und zugleich das Verbrechen der Juden, denn das von ihnen geforderte Opfer übersteigt die menschlichen Möglichkeiten.

Das Christentum führte *symbolisch* die Totemfeste der Urzeit wieder ein. Der Jude nahm an diesen gemeinsamen Festen nicht teil; er brachte seinen Widerwillen gegen den Verschlingungstrieb zum Ausdruck, indem er die christliche Nahrung mit dem Tabu »nicht koscher« (unrein) belegte.

Der Christ der Neuzeit erwirbt seine Spiritualität im allgemeinen dadurch, daß er an der heiligen Kommunion als an einem rein allegorischen Akt teilnimmt. Dabei handelt es sich um die symbolische

¹⁴ [Vgl. S. Freud, *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* (1934–38) 1939], 2. Teil, Abschn. c (»Der Fortschritt in der Geistigkeit«), S. 219–225.]

Verinnerlichung der Herrschaft Christi, die ihm die innere Stimme des Gewissens repräsentiert, der er gehorchen muß, um der Kultur zu genügen.

Der antisemitische Christ braucht noch eine Reinkarnation des archaischen Totemtiers. Er muß es auf Erden finden, um seine aufgestauten destruktiven Aggressionen an ihm auszulassen. Deshalb hat er sich den Juden in Teufelsgestalt geschaffen, einen Gott des Hasses in Koexistenz mit dem Gott der Liebe. Der Jude muß die Rolle des unschuldigen Lammes übernehmen und den Haß erdulden, der im christlichen Zivilisationsprozeß bis heute nicht absorbiert worden ist. Der Antisemit, der den Juden foltert und tötet, wiederholt in Wahrheit die Kreuzigung seines Erlösers.

Der Antisemitismus ist ein Anzeichen dafür, daß unsere kollektive und individuelle Charakterbildung die Menschheit nicht gänzlich zivilisieren konnte. Der Mensch ist erst dann zivilisiert, wenn er durch Introversion aggressiver Verschlingungswünsche (auf der Basis des Über-Ichs) sich (mit anderen und mit der kulturellen Tradition) identifiziert.

Nach dieser Exkursion in die historische Psychogenese des antisemitischen Wahns bedarf es einiger Anmerkungen zur »psychologischen Wahrheit«¹⁵ hinter dem *antisemitischen Wahn von heute*. Dieser Wahn, den Hitler verkörpert, ist nichts weiter als eine moderne Variante der Blutschuld-Anklage. Hitler hat seine Anhänger immer wieder beschworen, die Reinheit des arischen Blutes zu bewahren und es vor dem Juden zu schützen, der es besudelt, indem er arische Mädchen schwängert.

»An Stelle des Hasses gegen Arier, von denen uns fast alles trennen kann, mit denen uns jedoch gemeinsames Blut oder die große Linie einer zusammengehörigen

¹⁵ Vgl. den Beitrag von Else Frenkel-Brunswik und R. Nevitt Sanford in diesem Band (bes. S. 144 f.). Man wird sehen, daß eine psychologische Wahrheit mit einer soziologischen identisch sein kann. Brunswik und Sanford fanden, daß der Antisemitismus bestimmten Personen dazu verhilft, »ihre Identifizierung mit der Mittelschicht aufrechtzuerhalten und Angst abzuwehren« – die auf Unsicherheit beruht. Hitlers widersprüchliche Behauptung, der Jude sei gleichzeitig Kapitalist und Kommunist, kann von Angehörigen des Mittelstands psychologisch akzeptiert werden, weil – soziologisch gesehen – ihre Klasse von Kapitalismus und Kommunismus gleichermaßen bedroht ist.

Freud über Gott vgl. Gott der Zivilisation

gen Kultur verbindet, muß sie den bösen Feind der Menschheit, als den wirklichen Urheber allen Leides, dem allgemeinen Zorn weihen.«¹⁶

Die psychologische Wahrheit in Hitlers Glaube an eine arische Rasse, die das Blut eint, entspricht seiner unbewußten Wahrnehmung, daß ungezähmter, elementarer menschlicher Haß die Völker dazu treibt, einander zu verschlingen und sich durch solche Einverleibung »blutsmäßig« zu vereinen. Doch der Haß muß auf ein kollektives Objekt außerhalb der »Rasse« gelenkt werden, um den Menschen Gelegenheit zu geben, sich in Liebe zu vereinigen, d.h. trotz der Vereinigung am Leben zu bleiben. Seine Botschaft, die Wiedereinführung des Totemtiers, des Juden als des bösen Feindes der Menschheit, bot dem menschlichen Zerstörungstrieb eine Abfuhrmöglichkeit. Hitlers Anklage, der Jude wolle das arische Blut durch Geschlechtsverkehr besudeln, entspricht der projektiven Verleugnung eigener Verschlingungstendenzen durch Beschuldigung der Juden. Es handelt sich um eine Wiederholung der Beschuldigung, die Hostie entweiht zu haben, in anderer Form: Der Jude bringt die Hostie zum Bluten, die für den Antisemiten den wirklichen Leib Christi darstellt.

Paradoxerweise müssen sich jedoch die Arier selbst vor der psychischen Folge der Verschlingung des Juden schützen, davor, mit dem Juden eins zu werden. Trügen sie den vollständigen Sieg davon, so blieben keine Juden als Objekte der oralen Aggression übrig, und die arischen Völker müßten sich aufs neue gegenseitig vernichten.

Hitler erkannte mit dem sensiblen Wahrnehmungsvermögen des Schizophrenen für das eigene Unbewußte und das seiner Anhänger die fortschreitende Assimilierung der Juden an die jeweiligen Nationen als Gefahr für den Triebfrieden der Welt. Die Assimilation der Juden, die ihrer totalen Vernichtung gleichkäme, hätte dieselbe Wirkung und würde den Antisemiten seines Objekts berauben – das er so dringend benötigt. Es ist daher nur (psycho)logisch, daß Hitler jeden Gegner als Juden brandmarkt, den seine Anhänger vernichten sollen. Nur so kann er die Quelle archaischen Hasses anzapfen und

¹⁶ [Adolf Hitler, *Mein Kampf* (1925/26), S. 724f.]

den Judenhaß als Munition gegen Engländer, Russen und Amerikaner nutzen.

Die Zukunft des politischen Antisemitismus liegt in dieser Möglichkeit, dem Juden die Rolle des *absoluten Feindes* zuzuschreiben, ihn zum Symbol des internationalen wie des intra-nationalen Feindes zu stilisieren. Der antisemitische Komplex kann von den Seeleningenieuren, den Propagandisten diktatorischer Regime, immer wieder dazu benutzt werden, zwei Ziele gleichzeitig zu erreichen: (1) kann man die »Massenseele« im eigenen Land manipulieren, um kollektiven nationalen Haß zu entfachen, und (2) läßt sich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Feindnation zersetzen. Der wachsende Antisemitismus, den wir heute in allen Ländern beobachten, ist sicherlich auf das Bedürfnis der Völker nach neuen Abfuhrmöglichkeiten des kollektiven Hasses zurückzuführen, nachdem ein Abflauen des »Völkerhasses« deutlich wird, der zuvor eine Nation gegen die andere aufstachelte. Die Welt von heute braucht einen Sündenbock, einen Feind der ganzen Menschheit, einen »außer-nationalen Feind«.

Die modernen Kommunikationsmittel haben die Welt zusammen schrumpfen lassen. Radio und Flugzeug bringen die Völker der Welt in engen Kontakt. Nationale Grenzen verlieren ihre psychische Bedeutung, weil die Völker sich wirklich kennenlernen. Die augenblickliche Woge von Hypernationalismus und Hyperrassismus ist das letzte Aufblakern einer Illusion, die der Massenmensch braucht. Er gerät in Panik, weil er fühlt, daß mit zunehmender Industrialisierung unserer Zivilisation sein Ich zum Untergang verurteilt ist. Er braucht ein Kollektiv, das mächtiger ist als sein individuelles Ich. Indem er sich mit ihm identifiziert, kann sein Ich wiedergeboren werden, wieder mächtig und fähig werden, Haß in der Zerstörung schwächerer Gruppen, Rassen oder Völker abzuführen.

Ich habe versucht, den Antisemitismus als Phänomen einer aus menschlichem Haß hervorgehenden Massen-Psychopathologie ein wenig zu erhellen. Die Theorie, wonach die Verschlingungstendenzen des Menschen die Triebquelle des Hasses ist, bietet einen Zugang zum besseren Verständnis der Pathologie des menschlichen Hasses als eines Nebenprodukts der Zivilisation. Der Antisemitis-

mus ist eine Manifestation dieses menschlichen Verschlingungstriebes.

Wer bezweifelt, daß es der Verschlingungstrieb ist, der sich im Antisemitismus manifestiert, kann seine Zweifel zerstreuen, indem er auf die Alltagssprache hört. Die Sprache vermittelt nicht nur unsere bewußten Gedanken, sondern enthüllt auch latente Vorstellungen. In der deutschen Umgangssprache heißt der Antisemit »Judenfresser«, im Englischen »Jew-baiter«. Nach Webster bedeutet »baiting«: mit Hunden hetzen und durch Beißen und Zerren quälen. Der bedeutende Historiker Graetz schreibt in seinem dreibändigen Werk über das jüdische Volk: »Die Geschichte der Juden ist die Geschichte ihrer Verfolgung«, und kommt zu dem Schluß: »Wenn wir geneigt wären, die Beschuldigungen der Judenhetzer zu glauben, müßten wir annehmen, daß das Judentum eine weltumspannende Macht ist, die die Christenheit mit Haut und Haar zu *verschlingen* droht.«

II

Jede theoretische Untersuchung des Antisemitismus birgt eine Herausforderung: Trägt die spezifische These etwas zur praktischen Lösung des Problems bei? Was meinen Beitrag an, heißt das: Können wir etwas gegen den Antisemitismus tun, wenn wir ihn als eine Massen-Pathologie auffassen? Ich bin mir dessen bewußt, daß die psychischen Mechanismen, die sich hier auswirken, nicht nur für den Antisemitismus spezifisch sind. Dieselben Mechanismen finden sich bei allen pathologischen Gruppenbildungen, die dem Bedürfnis von Individuen entspringen, sich zu dem doppelten Zweck zusammenzuschließen, gemeinsam der Realität zu entfliehen und aggressive Energien kollektiv abzuführen. Ich denke hier an jene pathologischen Gruppen, die für Rassenunruhen oder Lynchjustiz verantwortlich sind. Der Antisemitismus unterscheidet sich von diesen *gelegentlichen* Manifestationen der »Massenmentalität« zweifach: (1) durch seinen *chronischen* Charakter, das Resultat seiner reziproken Beziehung zum *Zivilisationsprozeß*; (2) durch seine *spezifischen Wahnvorstellungen*.

Darum ist die Annahme berechtigt, daß die zur Bekämpfung des Antisemitismus verwandten Mittel uns befähigen könnten, der Massenmentalität überhaupt entgegenzuwirken. Alle derartigen Maßnahmen haben das Ziel, auf die individuelle wie auf die kollektive Charakterbildung (die Zivilisation) Einfluß zu gewinnen, um beide gegen Regressionen auf infantile und prähistorische Entwicklungsstufen zu immunisieren. Angesichts dieser gigantischen Aufgabe kann der Psychiater nur Vorschläge machen. Es bleibt den Soziologen und mehr noch den Staatsmännern überlassen, Konzepte der dynamisch-psychoanalytischen Gruppenpsychologie in ihre Überlegungen für einen Wiederaufbau der Nachkriegswelt einzubeziehen.

Ich bin mir der Grenzen eines lediglich psychologischen Herangehens an das Problem der Bekämpfung des Antisemitismus voll bewußt. Das Gefühl von Panik, das Erwachsene zu hilflosen Kindern macht und sie veranlaßt, sich in eine Massenbindung zu flüchten, wird *sehr häufig* durch Wirtschaftskrisen und die daraus folgende Massenarbeitslosigkeit und Massenverelendung heraufbeschworen. Wir können Wirtschaftskrisen nicht durch Psychologie verhindern. Aber wir können der Panik als emotionaler Krisenreaktion entgegenwirken, wenn wir die Charakterbildung des Durchschnittsmenschen so beeinflussen, daß er ein für die Realitätsprüfung angemessen ausgestattetes Über-Ich erwirbt. Diese Fähigkeit würde dem Einzelnen helfen, auch unter dem Druck wirtschaftlicher Krisen erwachsen zu bleiben.

Eine solche Perspektive macht ein doppeltes Programm erforderlich: ein *langfristiges*, um auf die Erziehung des Einzelnen wie der Gesellschaft einzuwirken, und ein *kurzfristiges*, um sich der aktuellen, alarmierenden Zunahme des Antisemitismus entgegenzustellen.

Das Hauptziel eines *langfristigen Programms zur Bekämpfung der Massenmentalität* muß es sein, unseren Kindern dabei zu helfen, ein dauerhaftes, verlässliches, starkes Über-Ich zu erwerben. Der Student von heute sollte nicht nur Geschichte und Naturwissenschaften, Mathematik, Chemie und Psychologie lernen, sondern auch über die menschliche Seele aufgeklärt sein – über seinen eigenen psychischen wie physischen Reifungsprozeß. Für die Schüler

der oberen Klassen in der höheren Schule sollten Kurse über das gesellschaftliche Leben veranstaltet werden, wo sie die *psychologischen* »facts of life« lernen könnten: daß nämlich Liebe und Haß normale Gefühle sind und der Haß die Triebkraft ist, die den Zerstörungswillen hervorbringt. Sie sollten dazu angeleitet werden, destruktive Tendenzen in konstruktive Kanäle umzulenken. Diese Erziehungs- und in der Familie geleistet werden, wobei dem Einfluß der Mutter besondere Bedeutung zukommt, *da die Fundamente des Über-Ichs in den ersten fünf Lebensjahren gelegt werden.*

Und dennoch: Wie können Nationen hoffen, daß ihre Bürger reif werden und bleiben, wenn die Nationen selbst keine Maßstäbe für reifes kollektives Verhalten setzen? Das Niveau der kollektiven Kultur muß auf das Niveau des individuellen Charakters gehoben werden. »Zivilisierte« Völker lassen noch immer den Krieg und andere kollektive Charakter-Regressionen zu, versagen aber dem Individuum ähnliche Ventile. Seit Kriegsende verhält sich das »kollektive Über-Ich« heuchlerisch so, als wäre nichts geschehen, und überläßt den individuellen Über-Ichen den oft vergeblichen Kampf gegen wiedererwachte infantile Triebe.

Wir wissen, daß der Frieden durch Psychologie allein weder erlangt noch bewahrt werden kann. Widerstrebende ökonomische Interessen erzeugen national ebenso wie international Veränderungen der Sozialstruktur und führen zu gewaltsamen Explosionen zwischen konkurrierenden Völkern. Doch die emotionale Mutation, mit der Kriege geführt werden, entstammt dem Arsenal aufgestauter destruktiver Energien der Bürger aller Länder, die sich auf jede Rationalisierung stürzen, um gegen eine andere Gruppe, ein anderes Volk loszuschlagen.

Eine wichtige Aufgabe unseres langfristigen Programms ist es daher, die Menge der zerstörerischen Energie zu verringern, die sich in den Individuen aufgestaut hat. Wenn es uns gelingt, in dieser Richtung Fortschritte zu machen, wird es möglich, das Gefühls-Arsenal unter Kontrolle zu bringen, das dem Gruppenhaß und den Zerstörungstendenzen von Gruppen zugrunde liegt. *Der Wille, den Antisemitismus abzuschießen, muß an die Wurzel aller aggressiven Grup-*

penausbrüche geben und letztlich darauf abzielen, die »Massenmentalität« zu besiegen und ein Gruppenbewußtsein zu entwickeln.

Wie läßt sich dieses Prinzip auf jene Gruppe anwenden, von der die Gesellschaft in Krieg und Frieden abhängt – auf die Armee der Industriearbeiter? Die ursprüngliche soziale Bedeutung der Arbeit, dem Individuum ein Mittel zur Sublimierung antisozialer Streben an die Hand zu geben, indem destruktive Energien für konstruktive Zwecke eingesetzt werden, hat sich mit der Herrschaft der Maschine verflüchtigt. Die Arbeit muß wieder ihre alte Funktion erfüllen, so daß der Arbeiter in seiner beruflichen Tätigkeit eine Triebbefriedigung erfährt und das Produkt seiner Arbeit achten kann. Dazu braucht er nicht nur eine angemessene materielle Entschädigung, sondern das Produkt muß ihm auch eine angemessene psychologische Befriedigung bieten. Der Handwerker, der einen Schrank herstellte, wußte, was er machte. In der modernen Industrie hat die Vereinfachung der Arbeitsvorgänge den Arbeiter so weit vom Endprodukt entfernt, daß er den gesellschaftlichen Wert seiner Leistung weder kennt noch sich darum kümmert. Die perfekte Entfremdung des Menschen von seinem Tun ist natürlich die Arbeit am Fließband.

Der Krieg hat es tatsächlich – vor allem in der Rüstungsindustrie – mit sich gebracht, daß sich die Einstellung der Arbeiter zu ihrer Tätigkeit änderte. Im Krieg wurde die gesellschaftliche Bedeutung des Produkts dem Arbeiter in Worten und Bildern verdeutlicht. Ähnliche Hilfsmittel sollten auch in Friedenszeiten eingesetzt werden, wenn der Zweck der Produktion nicht Zerstörung, sondern die Schaffung materieller Werte für alle ist. Jeder Arbeiter sollte Gelegenheit haben, sich *besondere Fertigkeiten* anzueignen, so daß er nicht dazu verurteilt ist, sein Leben lang als bloßes Anhängsel seiner Maschine einen winzigen mechanischen Handgriff zu verrichten.

Aber nicht nur die Arbeit, auch die Freizeit muß die Möglichkeit zur Sublimierung von Aggressionen bieten. In vorgeschichtlicher Zeit spürten die Menschen, die noch enger an ihre Triebbedürfnisse gebunden waren, daß sie ihrer Destruktivität Herr werden mußten, um friedlich miteinander leben zu können. In regelmäßigen Abständen feierten sie ihre Totemfeste, bei denen sie gemeinsam das To-

temtier verzeihen durften. So bewältigten sie ihre Ambivalenz, nicht nur gegenüber ihren prähistorischen und lebenden Vätern, sondern auch untereinander. Eine solche Einrichtung öffentlicher Psychohygiene steht uns nicht mehr zur Verfügung.

Im Laufe der Jahrhunderte ist uns auch ein anderes wichtiges Instrument psychischer Hygiene verlorengegangen, ein Abkömmling der Institution des Totemfestes. Ich meine die Kunst, insbesondere das Theater, die *Tragödie*. Die griechische Tragödie läßt ihre Herkunft von den prähistorischen Totemfesten klar erkennen. Die Gemeinschaft identifiziert sich mit dem tragischen Helden, der das Urverbrechen verübte und schließlich die Folgen seiner Schuld auf sich nahm. Die Identifizierung des Publikums mit dem tragischen Schicksal eines solchen Helden gab den Massen Gelegenheit, ihre Aggressionen abzuführen, ihre Sünden – zumindest in der Phantasie – durch Strafe zu sühnen und sich danach mit ihren Mitmenschen in Liebe vereint zu fühlen. Die faszinierende Wirkung der Shakespeare'schen Tragödien war in hohem Maße darauf zurückzuführen, daß die Menschen ein triebhaftes Bedürfnis empfinden, zu hassen, aggressiv zu sein und vermittels phantasierter Identifizierungen Strafe zu erleiden.

Das große Drama gibt den Individuen eines Volkes oder der ganzen Welt Gelegenheit, das Schicksal des tragischen Helden in der Phantasie zu teilen. Die ganze Gemeinschaft ist an den Taten des Helden beteiligt – an seinem Verbrechen, seinem Aufstieg, seinem Fall, seinem tragischen Ende. Indem es der Aufführung eines Dramas beiwohnt, wird das Publikum durch Identifizierung mit dem Helden und seinem Schuldgefühl in die Lage versetzt, aggressive, destruktive Triebenergien wieder zu verinnerlichen und somit das Über-Ich, das Gewissen, zu stärken.

Das moderne Theater hat seine kathartische Bedeutung für die Massen verloren. Einige schöpferische Geister waren sich dieses Verlustes bewußt und versuchten, ein neues Volkstheater zu begründen. Max Reinhardt¹⁷ verwandelte einen Zirkus in ein Massen-

¹⁷ [Max Reinhardt (1873–1943), Schauspieler und bedeutender Theaterreformer in Berlin (Deutsches Theater) und Wien; er emigrierte 1933 nach Österreich, 1938 in die USA (Los Angeles).]

theater. Um künstlerisch und kathartisch zu sein, muß das heutige Theater ein »Theater für Millionen«, ja, ein »Theater für alle« sein. Zwar haben wir ein solches »Theater für alle« – Film und Radio –, doch es kennt seine ursprüngliche Funktion nicht mehr. Die große Tragödie, die einen ganzen Abend füllt, hat den Weg ins Kino bisher nicht gefunden. Die Absicht des Filmproduzenten ist es, dem Publikum zu geben, was ihm *gefällt*, ohne Rücksicht darauf, was es *braucht*. Dem Publikum *gefällt* »Unterhaltung« und ein glückliches Ende als Mittel emotionaler Flucht vor der Realität. Statt dessen *braucht* es das tragische Ende als ein Gefühlserlebnis, das es in die Realität zurückbringt.

Die Erwähnung der griechischen Tragödie läßt an die Wiederbelebung einer anderen Einrichtung des antiken Griechenlands in unserer Zeit denken – die Olympischen Spiele. Mit der Wiedergeburt der Olympischen Spiele [1896] war sicherlich beabsichtigt, den Wettstreit zwischen Völkern von militärischen Unternehmungen auf friedliche, sportliche Spiele zu verlagern. Dieser Versuch scheiterte aus zwei Gründen. Der erste und wichtigste Grund ist natürlich, daß die ökonomischen Ursachen des Krieges nicht durch sportliche Wettkämpfe beseitigt werden können. Der andere Grund ist der, daß die Olympischen Spiele der Neuzeit ihre Bedeutung als Mittel zur Sublimierung destruktiver Aggression eingebüßt haben. Diejenigen, welche die Wiederbelebung betrieben, vergaßen, daß den ursprünglichen Olympischen Spielen Tieropfer vorausgingen und große spirituelle Feste folgten, bei denen Lieder berühmter Dichtersungen, Vorträge gehalten und Gedichte rezitiert wurden. Olympia war eine heilige Stadt in Elis, erbaut an einer Stelle, wo eine andere Stadt durch Krieg zerstört worden war. Niemand durfte innerhalb ihrer Grenzen Waffen tragen, denn die Griechen hatten hier einen ewigen Frieden angeordnet. Die Griechen begannen ihre Spiele also mit der gemeinsamen Abfuhr destruktiver Energien und beendeten sie in spiritueller Sublimierung.

Ich bin der Meinung, nicht nur die internationalen Olympischen Spiele unserer Zeit, sondern auch unsere nationalen Sportfeste sollten dem Beispiel der alten Olympischen Spiele folgen. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die auffällige Begeisterung

und der Gefühlsaufwand bei Fußball- und Baseballspielen, bei Ringkämpfen und ähnlichem unter dem Gesichtspunkt öffentlicher Erziehung und psychischer Hygiene wenig einbringen. Ich finde es bedauerlich, daß der ideelle Inhalt dieses ganzen Gefühlsüber-schwangs nur darin bestehen soll, daß die Mannschaft der einen Universität stärker ist als die einer anderen. Spirituelle Veranstaltungen im Anschluß an die Spiele sollten diese Massenbegeisterung nutzen, um die Menschen vom Geist des Wettbewerbs zum Geist der Zusammenarbeit zu führen. Am Ende solcher modernen sportlichen Spiele sollte die Masse Gelegenheit finden, sich nach Abfuhr der Aggression geistig zu vereinen; Reden, Lieder und Theateraufführungen sollten den Höhepunkt solcher Feste bilden. Damit wäre eine Situation geschaffen, in der der Antisemitismus positiv bekämpft werden könnte, indem als Finale moderner Olympischer Spiele ein ewiger Friede zwischen allen Glaubensbekenntnissen erklärt würde.

Doch nun zum kurzfristigen Programm der Verteidigung gegen den Antisemitismus. Sein unmittelbares Ziel muß es sein, die Offenlichkeit gegen antisemitische Propaganda resistent zu machen. Da diese Propaganda am wirkungsvollsten ist, wenn sie irrational ist, an das Unbewußte der Masse appelliert, sind alle Orte und Situationen, wo Menschen in Massen auftreten, *strategische Punkte* für die Gegenpropaganda.

Psychopathologisch gesehen, haben uns die Nazis zwei wichtige Lehren erteilt. Sie zeigten uns die menschlichen Zerstörungstriebe unverhüllt, die, wie Le Bon sich ausdrückte, »in jedem von uns schlummern«. Es war unser großer Fehler, diese menschlichen Triebe als un menschlich zu bezeichnen – leider sind sie allzu menschlich. Dieser psychologische Isolationismus führte dazu, daß unsere Kultur nicht darauf gefaßt war, als die Nazis ihre barbarische Brutalität in einem Krieg enthüllten, der nicht erst mit dem Einmarsch in die Tschechoslowakei [1. – 10. 10. 1938] begann, sondern mit dem Abschachten der Juden in Deutschland selbst.

Die zweite, für uns wichtige Lehre der Nazis bestand darin, daß die grundlegenden Einsichten von Männern wie Freud und Le Bon entgegen der Absicht ihrer Entdecker geschickt dazu mißbraucht

werden konnten, Haß und Zerstörung zu erzeugen. Jeder, der das Buch *German Psychological Warfare* [Farago, Hg., 1942] liest, wird über die Gelehrsamkeit und die Beachtung auch kleinster Einzelheiten verblüfft sein, mit der die dynamische Psychologie dazu benutzt wird, die Vernichtung zu organisieren, Kollektive und Individuen zu verwirren und zu desintegrieren. Zu diesem Zweck studierten die Nazis den Volkscharakter ihrer Gegner sehr genau. Sie verfügten über Menschen und Institutionen, die Unruheherde aufspürten, und über Unruhestifter; 17 Dienste sorgten für die Ermittlung von Fakten, auf die sie ihre psychologische Kriegsführung stützen konnten. Diesem Zweck dient der Antisemitismus als handlichste und schrecklichste Waffe. Der Antisemitismus ist die psychologische Rakete der Nazis. Schon lange vor Kriegsbeginn haben sie solche Raketen erfolgreich abgefeuert.¹⁸

Die Antisemiten in den Vereinigten Staaten arbeiten – selbst nach seinem Tode – als Hitlers sechste Kolonne; sie lenken unsichtbare Raketen auf strategische Ziele, wo sie am wirkungsvollsten sind, d.h. Gruppen beeinflussen. Es gibt genügend Beweise, daß antisemitische Schlagworte absichtlich unter Angehörigen von *ständigen und ad hoc gebildeten Gruppierungen* verbreitet werden. Diese Schlagworte stellen den Juden als den absoluten Feind hin, um ihn so zur intra- und internationalen Zielscheibe der menschlichen Aggression zu machen.

Als Beispiel für die Wirkung von Schlagworten in einer *ständigen* Gruppe mag der folgende Vorfall dienen: Ein Offizier, der seinen Leuten eine anfeuernde Rede hielt, in der er sie auf ihre militärischen Pflichten hinwies, erklärte, daß sie stets auf der Hut sein müßten, besonders vor »einem Feind, der überall ist und für einen Dollar alles tut«. Jeder Soldat wußte, daß er mit dieser Anspielung auf einen anonymen, geheimnisvollen, geldgierigen Feind, der allgegenwärtig ist, die Juden meinte. Die Zuhörer konnten dem kein Argument entgegensetzen, da die Juden nicht ausdrücklich genannt worden waren. Nun das Beispiel eines wirksamen Schlagwortes in einer *ad*

¹⁸ H. M. Valentin schreibt in seinem vor dem Krieg (1936) veröffentlichten Buch *Anti-Semitism*: »Es gibt eine antisemitische Propagandamaschine in Rumänien und in den Vereinigten Staaten, die von den Nazis organisiert und finanziert wird.«

hoc-Gruppierung: In einem überfüllten Bus las jemand Zeitung und rief plötzlich: »Charlie Chaplin freigesprochen! Diese Juden bestechen doch jedermann und können sich alles erlauben!« Die übrigen Fahrgäste brachen prompt ebenfalls in Anschuldigungen gegen die Juden und ihre angeblich ungeheure Finanzmacht aus.

Ein spezifisches Problem ist der *heimkehrende Soldat als Angehöriger einer besonderen psychologischen Gruppe*. Der Veteran ist ganz besonders anfällig für den Antisemitismus. Warum? Die militärische Disziplin hat den Soldaten gelehrt, sein Über-Ich vorübergehend an seine Vorgesetzten zu delegieren, sie für ihn entscheiden zu lassen, wie er zu denken und sich zu verhalten hat, vor allem, wie und wann er nach ihrem Befehl Aggressionen auf einen bestimmten Feind zu richten hat. Das im Krieg durch militärische Disziplin derart veränderte Ich habe ich das »militärische Ich« genannt. Wenn der Soldat nach Hause kommt, muß er sein »militärisches Ich« wieder in ein ziviles Ich verwandeln, d.h. die Verantwortung für seine Gefühle und Handlungen wieder selbst übernehmen und seine aggressiven, zerstörerischen Neigungen unterdrücken und verdrängen. Er hat keine Gelegenheit mehr, seine Aggressionen abzuführen – er muß sie sublimieren. Unter dieser psychischen Belastung neigt der Soldat oft dazu, sein militärisches Gruppenleben in einer anderen Gruppe fortzusetzen, die *keine* innere Verantwortlichkeit, keine Verdrängung oder Sublimierung von Aggression von ihm fordert. Die antisemitische Ideologie und Propaganda bietet ihm eine solche Gelegenheit und muß den heimkehrenden Soldaten in besonderer Weise anziehen. Es ist daher dringend erforderlich, dem Antisemitismus auf der psychologisch entscheidenden Ebene der Vetingruppen entgegenzuwirken. Praktisch heißt das, daß die Organisationen, die die Soldaten entlassen, wie die, die ehemalige Soldaten aufnehmen, ein klares Programm ausarbeiten müssen, um der antisemitischen Propaganda unter den heimkehrenden Veteranen dieses Krieges entgegenzuwirken.

Aber es genügt nicht, lediglich an die Vernunft zu appellieren und auf die in der antisemitischen Diffamierung enthaltenen falschen Behauptungen hinzuweisen, um antisemitischen Kampagnen wirksam entgegenzutreten. Wichtiger ist es, Individuen und Gruppen

auf ihre psychische Verfassung aufmerksam zu machen, auf ihre Anfälligkeit für eine Propaganda, die sie nur ausbeutet. Vertreter aller Organisationen, deren Angehörige sich um das Wohlergehen und die Erziehung von Individuen kümmern – Vertreter von Schulen, Universitäten, Kirchen, der Streitkräfte und der Veteranenorganisationen –, sollten einen Plan zur gezielten Aufklärung dieser Gruppen ausarbeiten.

Ferner ist es nötig, Einfluß nicht nur über die Bildungsinstitutionen auszuüben, sondern auch an jenen Orten und bei jenen Gelegenheiten, wo sich die *Parias* der Gesellschaft treffen. Ich denke an die billigen Lokale, wo sich chronische Alkoholiker, Süchtige und psychopathische Kriminelle versammeln. Das sind psychische Slums, die Haß und Zerstörung ausbrüten. Diese »Slums« werden gezielt zur Ausbreitung des Antisemitismus genutzt. Sie bedürfen der psychischen Sanierung ebenso, wie Tuberkulose und Malaria bekämpft werden müssen, indem man unhygienische Behausungen niederreißt und Sümpfe trockenlegt. Es ist klar, daß in solchen düsteren Spelunken antisemitische Parolen in verkümmerten Seelen einen guten Nährboden finden, die ein Ziel suchen, auf das sie ihre Aggressionen und krankhaften Emotionen richten können.

Der beherrschende Gedanke einer gegen den Antisemitismus gerichteten Propaganda muß es sein, daß sie nicht nur den Juden zugute kommen, sondern auch die Demokratie – die moderne Organisationsform der Kultur – schützen soll. Die Demokratie gewährleistet die körperliche und geistige Existenz eines *jeden Einzelnen*. Die Demokratie als normale Gruppenbildung ermöglicht es dem individuellen Ich, seine Struktur und Integrität zu bewahren, *obwohl es einer Gruppe angehört*. Denn die demokratische Gruppe bewahrt als kollektives Ich alle Merkmale des individuellen Ichs. Hier gibt es keinen verantwortungslosen Führer, der die Masse durch Terror zu kindlichem Gehorsam zwingt. Die demokratische Gruppe funktioniert wie ein normales individuelles Ich, dessen Impulse durch gedankliches »Probehandeln« vom Handeln getrennt sind. Das parlamentarische System spiegelt die Wünsche der Gruppe ebenso wider wie den zwischengeschalteten Akt des Denkens und Sprechens. Der Präsident, das oberste Exekutiv-Organ einer demokratischen Na-

* *Erbede, Kulturpsychologie*

tion, repräsentiert nicht das kollektive Über-Ich der Gruppenmitglieder, er ist vielmehr Teil ihres Ichs. Er besitzt nicht die Macht zu strafen. Diese Befugnis ist den Gerichten übertragen. In einer Demokratie repräsentiert die Justiz die kollektive Sicherheit; sie hat das Recht, jeden zu bestrafen, der die Rechte seiner Mitmenschen beeinträchtigt, kann aber auch selbst bestraft werden, wenn sie gegen ihre eigenen Regeln verstößt.

Das Mitglied einer demokratischen Gruppe braucht seinem individuellen Über-Ich, dem Gewissen, nicht den Gehorsam aufzukündigen; es muß sein Gewissen stets mit den Forderungen des kollektiven Ichs und Über-Ichs der Gruppe, der es angehört, konfrontieren.

Sehen wir in der internationalen Friedensorganisation ein Instrument zur Wiederherstellung nicht nur materieller Werte, sondern auch der seelischen und geistigen Werte, die in diesem Krieg zerstört wurden, so müssen wir eine Forderung stellen. Wenn wir davon ausgehen, daß diese internationale Friedensorganisation die Macht haben soll, eine Angreifer-Nation zu bestrafen, die die Welt in einen neuen Krieg stürzen könnte, dann muß der Begriff der Angreifer-Nation – will man die Zivilisation im allgemeinen vor Zerstörung bewahren – weiter gefaßt werden. Eine Nation sollte nicht erst dann als Angreifer definiert werden, wenn sie Gewalt gegen schwächere Völker anwendet, sondern auch dann, wenn sie Minderheiten innerhalb ihrer eigenen Grenzen ungerecht und gewalttätig behandelt. Wenn die internationale Friedenskonferenz diese Definition akzeptiert und zu entsprechendem Handeln bereit und fähig ist, dann kann sie wirklich die Fundamente für ein Welt-Überich, ein Weltge wissen legen.

Ich möchte mit einem sehr praktischen Vorschlag schließen, wie dem Antisemitismus innerhalb unserer nationalen Grenzen entgegen gewirkt werden kann, einem Vorschlag, der banal erscheinen mag, aber unmittelbar aus meinen theoretischen Prämissen resultiert. Ich habe gezeigt, daß der Hauptanreiz für das schwache, infantile Individuum, in die Massenbindung zu fliehen, darin liegt, daß es im gemeinsamen Handeln mit der Gruppe mächtig genug wird, um seine aufgestauten Aggressionen an einer schwächeren Minderheits-

gruppe auszulassen. Das schwache, infantile Individuum neigt zum Untertauschen in einer Gruppe vor allem deshalb, weil ihm Straflosigkeit garantiert wird, wenn es seine Aggressionen vermittels der Gruppe entlädt. Es ist sehr einfach, der Masse diese Attraktion zu nehmen, indem die jüdische oder andere Gruppen den Status von *Minderheiten* verlieren. Das ist möglich, wenn die Regierung ihre Macht zugunsten der Minderheiten in unserem Volk einsetzt und sie damit ebenso mächtig macht wie ihre Gegner. Die Regierung mußte Gesetze erlassen, die jede direkte Manifestation von Minderheitenhaß, etwa Antisemitismus, unter Strafe stellen. Wenn dem emotional unreifen Individuum Straflosigkeit nicht mehr garantiert ist, wird die Versuchung geringer werden, sich einer Masse zu überantworten, um zerstörerische Aggressionen freisetzen zu können.

Abschließend möchte ich sagen, daß der Zivilisationsprozeß noch immer »über die Menschheit abläuft«. Das heißt, daß wir uns diesem Prozeß und all seinen Wechselfällen noch immer passiv unterwerfen. Es ist an der Zeit, daß wir unser modernes psychoanalytisches Wissen aktiv einsetzen, um den Zivilisationsprozeß, die kollektive Charakterbildung, mit Hilfe eines planmäßigen Programms der *internationalen* Psychohygiene zu beeinflussen. Nur dann können wir hoffen, den menschlichen Zerstörungstrieb zu zähmen und die Demokratie zu sichern. Die Sorgfalt, mit der wir einen Plan zur Bekämpfung des Antisemitismus ausarbeiten, ist ein Prüfstein für die Ernsthaftigkeit unserer Bemühungen.

Literatur

- Bodenschatz, J. C. G. (1748), *Kirchliche Verfassung der heutigen Juden, sonderlich derer in Deutschland*, Erlangen (J. F. Beckers Univ. Buchdruck).
Columbia Encyclopedia (1935), *Anti-Semitism*, New York (Columbia Univ. Press).
Fargo, L. (Hg.) (1942), *German Psychological Warfare*, New York (C. P. Putnam's Sons).
Freud, S. (1921), *Massenpsychologie und Ich-Analyse*, in: GW XIII, Frankfurt (S. Fischer) 1963, S. 71 – 161.
– (1930), *Das Unbehagen in der Kultur*, in: GW XIV, a.a.O., S. 419 – 506.

- ([1934-38] 1939), *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*, in: GWXVI, a.a.O., 1961, S. 101-246.

Graetz, H. (1888), *Volksstümliche Geschichte der Juden*, Leipzig (Leiner).

Hitler, A. (1925/26), *Mein Kampf*, München (Eher) 1941.

Kastan, J. (1933), *Eine Geschichte der Juden*, Berlin (Rowohlt).

Le Bon, G. (1895), *Psychologie der Massen*, Stuttgart (Kröner), 12. Aufl. 1973.

Simmel, E. (1918), *Kriegsneurosen und psychisches Trauma*, München und Leipzig (Niemich).

- (1944), »Selbsterhaltung und Todestrieb«, in: *Psyche*, 46. Jg., 1992, Heft 8.

Strecker, E. A. (1940), *Beyond the Clinical Frontiers*, New York (Norton).

Valentin, H. M. (1936), *Anti-Semitism*, New York (Viking Press).

Winterstein, A. von (1922), »Zur Entstehungsgeschichte der griechischen Tragödie«, in: *Imago*, VIII. Jg., S. 440-505.

(Ergänzung:)

Psychoanalytische Beiträge zum Antisemitismus, auf die in dem vorliegenden Band kein Bezug genommen wird (E. S.):

Loebowitz-Lennard, Henry (1945), »A Psychoanalytic Contribution to the Problem of Anti-Semitism«, in: *Psychoanalytic Review*, 32. Jg., Nr. 3, S. 359-361.

McLean, Hellen Vincent (1944), »Racial Prejudice«, in: *American Journal of Orthopsychiatry*, 14. Jg., S. 706-714.

Menninger, Karl A. (1937), »The Genius of the Jew in Psychiatry«, in: *Medical Leaves*, S. 127-132.

Reik, Theodor (1923), *Der eigene und der fremde Gott*. Imago Bücher, III. Leipzig, Wien, Zürich (Internationaler Psychoanalytischer Verlag).

Bernhard Berliner

Einige religiöse Motive des Antisemitismus

Die gesellschaftliche Neurose Antisemitismus beruht - ähnlich wie eine neurotische Störung bei einem Individuum - auf Motivationen, die beim Juden wie beim Antisemiten unbewußt und daher unversöhnlich sind.

Die Psychologie des Juden ist meines Erachtens vor allem durch den paternalistischen Geist geprägt, der die sozialen Beziehungen und die Religion charakterisiert. Die Juden schufen die monotheistische Religion, die zur Grundlage der westlichen Kultur wurde, die Idee Gottes als des Vaters der Welt, der Gebote und Verbote ausspricht, der belohnt und bestraft. Mit dieser Religion begründeten sie ein strenges priesterliches Patriarchat. Die Götter der frühen heidnischen Welt waren Personifizierungen einerseits der Naturkräfte, andererseits der menschlichen Triebe (die ebenfalls Naturkräfte sind). Der Gott der Juden ist der Gott des Gewissens, der Triebbeherrschung fordert. Er ist die Vergöttlichung des Über-Ichs. Die Juden fühlten sich dem Vater der Welt nahe, waren seine »ausgewählten Kinder« und entwickelten eine anmaßende Haltung gegenüber ihren heidnischen Nachbarn, in deren Mythologien unter der Vorherrschaft weiblicher Gottheiten der mütterliche Charakter überwog. Der Gott des Gewissens stand gegen die Götter der Natur, das väterliche Prinzip gegen das mütterliche.

Das Festhalten am paternalistischen Geist in Religion und Kultur scheint mir der Kern der jüdischen Mentalität zu sein. Es handelt sich dabei um die Manifestation eines starken Über-Ichs. Auf dieser Basis entstand eine besondere Disposition für Angst und für depressive und masochistische Züge samt einer masochistischen Aggressivität, die im Existenzkampf zu einer Waffe der Schwachen und Unterdrückten wurde. Jahrhundertlange gesellschaftliche Erniedrigung verstärkte diese Züge, schuf sie aber nicht. In der »ekstatischen

ERNST SIMMEL (Hg.)

Antisemitismus

Mit Beiträgen von
Theodor W. Adorno,
Bernhard Berliner,
Otto Fenichel,

Else Frenkel-Brunswik und R. Nevitt Sanford,
Max Horkheimer,
Douglass W. Orr,
Ernst Simmel

Deutsche Ausgabe herausgegeben von
Elisabeth Dahmer-Kloss

Mit einem Nachwort
zur deutschen Ausgabe von
Helmuth Dahmer

Zu diesem Buch

Dieses 1946 in den USA erschienene Buch umgibt eine Legende – es ist das erste bedeutende Dokument der Zusammenarbeit von Psychoanalytikern und Gesellschaftstheoretikern bei der Deutung des Antisemitismus nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten. Nun erscheint es, mit beträchtlicher Verspätung, endlich auch in deutscher Übersetzung.

Unter den Autoren des Bandes befinden sich große Namen: von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer bis zu Otto Fenichel. Was sie in der Emigration zu diesem Projekt zusammenführte, war ihr leidenschaftliches Interesse, einen der grauenvollsten Schrecken unseres Jahrhunderts, den latenten und manifesten Judentum, aufzuklären: seine psychischen und sozialen Beweggründe offenzulegen, seine Vorgesichte, seine ideologische Struktur, seine alltäglichen Erscheinungsformen und die Sprache seiner politischen Propaganda beschreibend zu untersuchen.

Die hier versammelten Analysen und praktischen Empfehlungen haben in dem vergangenen halben Jahrhundert ihre Aktualität nicht eingebüßt.

Der Herausgeber

Ernst Simmel, Freund Sigmund Freuds und Sozialist, studierte Pharmazie und Medizin in Berlin und Rostock. 1926 bis 1930 war er Präsident der deutschen Psychoanalytischen Vereinigung. Er gründete das erste psychoanalytische Sanatorium in Berlin-Tegel. 1934 mußte er in die Vereinigten Staaten emigrieren.

Simmel veröffentlichte u. a. *Kriegsneurosen und psychisches Trauma* (1918) und viele wichtige Aufsätze in psychoanalytischen Zeitschriften.

FISCHER TASCHENBUCH VERLAG

Inhalt

Vorwort von Gordon W. Allport	9
Einleitung von Ernst Simmel	12
1. Max Horkheimer	
Der soziologische Hintergrund des psychoanalytischen Forschungsansatzes	23
2. Otto Fenichel	
Elemente einer psychoanalytischen Theorie des Antisemitismus	35
3. Ernst Simmel	
Antisemitismus und Massen-Psychopathologie	58
4. Bernhard Berliner	
Einige religiöse Motive des Antisemitismus	101
5. Douglas W. Orr	
Antisemitismus und Psychopathologie des Alltagslebens	108
6. Else Frenkel-Brunswik und R. Nevitt Sanford	
Die antisemitische Persönlichkeit. Ein Forschungsbericht	119
7. Theodor W. Adorno	
Antisemitismus und faschistische Propaganda	148
Über die Autoren	163
Editorische Notiz	170
Literaturhinweise	173
Nachwort zur deutschen Ausgabe von Helmut Dahmer	179

5.-6. Tausend: Juli 1993

Deutsche Erstausgabe
Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, Februar 1993

Titel der Originalausgabe: Anti-Semitism. A Social Disease.
Erschienen bei International Universities Press, New York/Boston 1946
Copyright 1946 by Ernst Simmel [Originalausgabe]

Für die deutsche Ausgabe:
© 1993 Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Die Angaben zu den Quellen und den Übersetzungen
finden sich in der Editorischen Notiz [Seite 170-172]

Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Buchholz/Hinsch/Hensinger
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN 3-596-10965-5

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier